

Klartext

Das Magazin der Hochschule Kehl



**Jung, dynamisch,
Prorektor**

Zurück auf Los

**Prof. Hartmut Kübler
wird Ehrensenator**

Hochschule für öffentliche
Verwaltung Kehl



UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

AUFSICHTSFÜHRUNG bei der Bachelorprüfung

Hochschule für öffentliche
Verwaltung Kehl



UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl
Monika Krauß
Postfach 15 49

77675 Kehl

*Senden Sie bitte eine ausgefüllte
Kopie dieser Seite an nebenstehende An-
schrift oder faxen Sie die Seite an*

Fax-Nr. 07851 894-120

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die Prüfungen 20011/2012 suchen wir Aufsichtsführende.

*Bitte unterstützen Sie uns, indem Sie selbst Aufsicht führen oder uns die Aufsichtsführenden Ihrer Behörde durchgeben. Lassen Sie bitte das Blatt entsprechend vervielfältigen, damit sich die Aufsichtsführenden eintragen können. Nachfolgend teilen wir Ihnen die Prüfungstermine mit. Bitte kreuzen Sie an, an welchen Terminen Sie Aufsicht führen können. Wir bitten um Rückgabe bis zum **31.05.2012**.*

Bachelorprüfungstermine:

<input type="radio"/>	Freitag	29.06.2012	09.00 – 12.00 Uhr	(Jahrgang 2011)
<input type="radio"/>	Montag	02.07.2012	09.00 – 12.00 Uhr	(Jahrgang 2011)
<input type="radio"/>	Mittwoch	04.07.2012	09.00 – 12.00 Uhr	(Jahrgang 2011)
<input type="radio"/>	Donnerstag	05.07.2012	09.00 – 11.00 Uhr	(Jahrgang 2012)
<input type="radio"/>	Freitag	06.07.2012	09.00 – 11.00 Uhr	(Jahrgang 2011)
<input type="radio"/>	Montag	09.07.2012	09.00 – 11.00 Uhr	(Jahrgang 2011)
<input type="radio"/>	Dienstag	10.07.2012	09.00 – 11.00 Uhr	(Jahrgang 2011)
<input type="radio"/>	Mittwoch	11.07.2012	09.00 – 11.00 Uhr	(Jahrgang 2011)

Für die Aufsichtsführung vergüten wir zurzeit € 6,90/Stunde (zzgl.jeweils 1/2 Std. Vor- und Nachbearbeitungszeit) sowie Erstattung der Reisekosten mit dem Betrag von € 0,25 pro Kilometer.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

E-Mail

PLZ, Wohnort

Für die Abrechnung benötigen wir die (Europäische) Versicherungsnummer, die Sie von Ihrer Rentenversicherung erfahren können. Bitte bringen Sie diese zur Aufsicht mit (sofern Sie uns diese nicht bereits mitgeteilt haben). Wenn Sie weitere Personen kennen, die Aufsicht machen können, dann geben Sie bitte Kopien von diesem Blatt weiter.

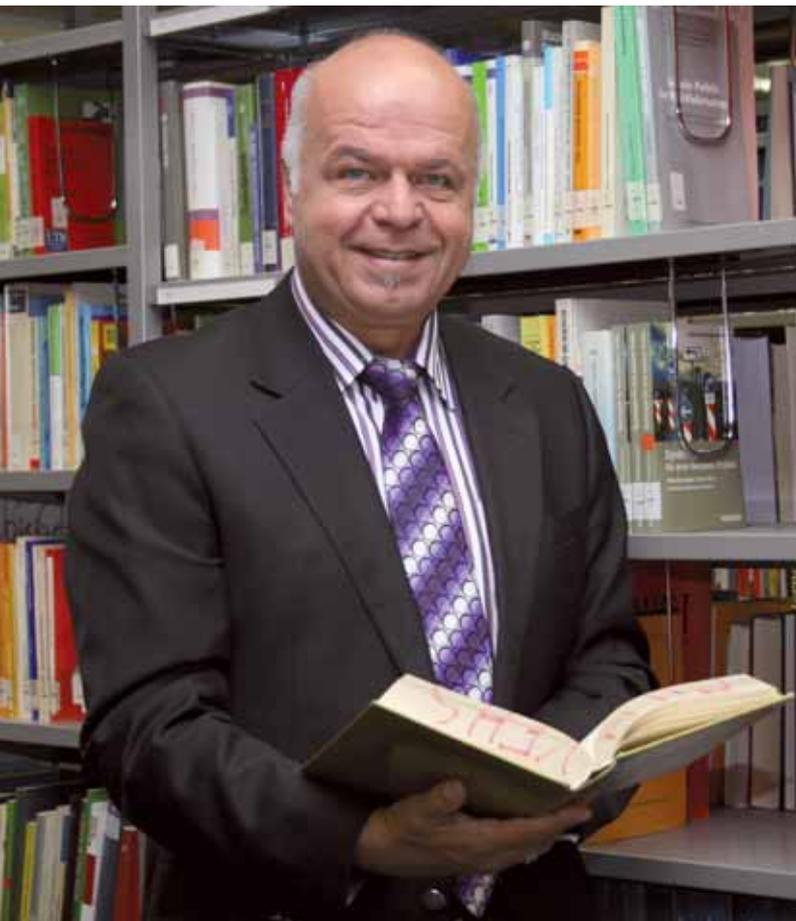
Vielen Dank für Ihre Bereitschaft, uns zu helfen.

Für weitere Informationen stehen Ihnen folgende Ansprechpartner zur Verfügung:

Monika Krauß

Telefon 07851 894-115

E-Mail krauss@hs-kehl.de



**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

der Landtag von Baden-Württemberg hat entschieden: von einer Fusion der Hochschulen für öffentliche Verwaltung Kehl und Ludwigsburg wird abgesehen, an dem internen Bachelorstudiengang wird festgehalten, den beiden baden-württembergischen Verwaltungshochschulen wird empfohlen, sich ansonsten weiter für externe Studienbewerber zu öffnen und im Bereich des Qualitätsmanagements noch intensiver zusammenzuarbeiten. Wir werden dem Landtag von Baden-Württemberg bis 30. September 2012 erneut berichten müssen.

Mit dieser Entscheidung wird die hervorragende Arbeit der beiden Hochschulen auch vom baden-württembergischen Landtag entsprechend gewürdigt. Darüber freuen wir uns sehr.

Die Politik hat zwischenzeitlich auch wahrgenommen, dass wir eigentlich zu wenig Nachwuchskräfte für die öffentliche Verwaltung ausbilden und steuert nach: Auf einen Antrag der drei kommunalen Landes-

verbände Städtetag, Gemeindetag und Landkreistag hin, sollen im Landeshaushalt 2013/2014 Mittel und Stellen eingestellt werden, um künftig in Baden-Württemberg 700 (statt bisher 550) Nachwuchsbeamte auszubilden. Der Bedarf ist mehr als gegeben: eine zunehmende Zahl von Pensionierungen, eine größere Fluktuation sowie ein hoher Frauenanteil (mittlerweile 70 %) sind die Ursachen für einen größeren Bedarf an Nachwuchskräften.

Mein Stellvertreter, Prorektor Prof. Dr. Jürgen Kegelmann, hat am 1. Februar 2012 sein neues Amt angetreten. Ein Interview mit dem neuen Prorektor finden Sie in dieser Ausgabe. Darüber hinaus finden Sie interessante Beiträge über aktuelle Themen aus der öffentlichen Verwaltung und aus der Hochschule, so beispielsweise ein Interview mit dem Psychologen Prof. Dr. Jürgen Fischer über das Thema „Burnout“ sowie verschiedene Beiträge aus unseren Masterstudiengängen.

Über eine ganze Reihe von Personalien gibt es zu berichten, darunter die Ernennung meines Vorvorgängers, Prof. Hartmut Kübler, zum Ehrensensator. Herzlichen Glückwunsch!

Auch unsere Auslandsaktivitäten finden wieder einen breiten Raum in dieser Ausgabe.

Zum Schluss noch ein Hinweis: Im April 2013 feiert die Hochschule Kehl (damals Fachhochschule Kehl) ihr 40-jähriges Jubiläum. Wir werden zahlreiche Jubiläumsveranstaltungen anbieten. Eine zentrale Veranstaltung soll am 11./12. April 2013 stattfinden. Bitte notieren Sie sich diesen Termin. Wir werden in der nächsten Ausgabe von KLARTEXT Näheres mitteilen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre und freue mich, wenn wir uns bald in Kehl wiedersehen.

Herzlichst Ihr

Paul Witt

Inhalt

Impressum:

Verantwortlich

Rektor Prof. Paul Witt
Hochschule Kehl
Kinzigallee 1 · 77694 Kehl

Redaktion

Vanessa Schmidt

Weitere Redaktion

Seite 1, 49 – 50 Prof. Paul Witt
Seite 20 – 21 Yvonne Rühl
Seite 22, 48 Torsten Hass
Seite 23 – 25 Viola Sanders
Seite 28 Justyna Laskowski
Seite 29 – 31 Clemens Schweizer
Seite 32 Thomas Gossner
Seite 38 Prof. Dr. Kay-Uwe Martens
Seite 40 – 41 Klaus Brodbeck
Seite 44 Margot Bonnafous
Seite 46, 47, 51 – 52
Prof. Dr. Ewald Eisenberg
Seite 55 Alexander Wolf
Seite 56 – 57 Philipp Burkhart und
Jens Brucker
Seite 58 – 59 Jonas Fahsel, Elena Arnold
und Marion Fischer

Fotos

Seite 4, 20, 58 privat
Seite 10 – 11 Fotolia
Seite 18 Hochschule Harz
Seite 19 Fachhochschule Nordwestschweiz
Seite 23 Iris Rothe
Seite 26 – 27 Sousana Topalidou
Seite 29 – 30 Clemens Schweizer
Seite 32 Thomas Gossner
Seite 40 Klaus Brodbeck
Seite 46 – 47, 51 – 52 Pia Kipp
Seite 48 Torsten Hass
Seite 49 – 50 Prof. Paul Witt
Seite 56 Prof. Dr. Kay-Uwe Martens

Weitere Fotos

Seite 5, 7 – 8, 14 – 17, 28, 33 – 35, 39,
42 – 43, 45, 53 – 55, 58 Hochschule Kehl
Seite 56 – 57 Screenshots

Gestaltung

Claudia Bienmüller · Grafic Design

Herausgeber

Hochschule Kehl mit
dem Verein der Freunde

Erscheinungstermin

zweimal jährlich

Auflage 3.700

ISSN 0943 - 7193



Jung, dynamisch, Prorektor

editorial

Grußwort des Rektors **1**

titel

Jung, dynamisch, Prorektor **4**
Zurück auf Los **7**
Prof. Hartmut Kübler wird Ehrensensator **8**

aktuell

Nachgefragt: Burnout **9**
Zweiter Bachelorjahrgang verabschiedet **15**
Witt Mitglied im Präsidium
der Rektorenkonferenz **18**
Kooperationspartner in der Schweiz **19**
Neues Steuerungsmodell – ein Praxisbeispiel **20**
Bibo auf YouTube **22**
Vorschau auf Hochschultag 2012 **23**



Zurück auf Los



Prof. Kübler wird Ehrensenator

master

Familie, Beruf, Master	26
„Europastudenten“ starten ins zweite Semester	36
Praxisbericht Mali	29
Masterstudiengang Public Management	32
Von Clustern und Netzwerken	33

forschung

Publikationen	36
Buchbesprechung	38

menschen

Dienstjubiläum Prof. Dr. Peters	39
Hochrangiger Gastdozent	40
Professorin für Psychologie	42

partner

Rückblick Kehler Forum	43
Seminare im Euro-Institut	44
Ankündigung Bürgermeisterkandidatenseminar	45

international

Partnerschaft mit türkischer Universität	46
Delegation aus Brasilien	48
Rektor hält Festrede in St. Petersburg	49
Seminar in Mayotte	51
Slowenische Gaststudenten	53

campus

Über 300 neue Beamtenanwärter	54
APR-Fortbildung	55
Interview Wolfgang Niedecken (BAP)	56
Hausmeister Fischer	58

verein der freunde

Beitrittserklärung	60
Prüfungsaufsicht	U2

Prof. Dr. Jürgen Kegelman - jung, dynamisch, Prorektor

„Ich bin mir sicher, dass wir mit dem Kollegen Prof. Dr. Kegelman die richtige Wahl getroffen haben“, betonte Rektor Prof. Paul Witt bei der Amtsübergabe. Kegelman hat selbst in Kehl studiert und lehrt seit 2009 als Professor alles, was man über **Verwaltungsmanagement** wissen muss. Prof. Dr. Jürgen Kegelman ist seit dem 1. März neuer Prorektor der Hochschule Kehl. Mit seinen 47 Jahren zählt Kegelman zu den Jüngeren im Kollegium. Von Anfang an hat er sich stark für die Hochschule engagiert, wurde Beauftragter für Hochschuldidaktik und Leiter des im letzten Jahr gegründeten Instituts für Angewandte Forschung.



Klartext: „Er liebt die Struktur- und Prozesssicht der Realität und ist sich niemals zu schade, sich auch um die operativen Aufgaben und Dinge dieser Realität zu kümmern“, so werden Sie von Ihren Kollegen beschrieben. Honorarprofessor Stefan Gläser sprach von einem „Feuerwerk an Visionen“, das Sie mit in das neue Amt bringen wollen. Welchen Visionen, Strukturen, Prozessen und opera-

tiven Aufgaben werden Sie sich als Prorektor hauptsächlich annehmen?

Kegelman: Meine Vision ist, dass wir Studierende ausbilden, die in Staat und Gesellschaft Verantwortung übernehmen können und wollen, und die hierfür in Kehl das Rüstzeug erhalten. Diese Vision ist nichts Neues, aber die Zeiten und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ändern sich, weshalb immer wieder überlegt werden muss, wie dies konkret geschehen kann. Eine weitere Vision ist, dass die Hochschule Kehl als Ort wahrgenommen wird, wo neue Lösungen und Ansätze für gesellschaftliche und damit auch kommunale Problemfelder entwickelt werden. Beim Ersteren sind wir insbesondere im Bereich der Lehre und Ausbildung, wo es darum gehen muss, das neue Bachelorstudium weiter zu verbessern und zu konsolidieren, gefordert.

Beim Zweiten befinden wir uns im Themenfeld Innovation und Forschung, wo es darum geht, hochaktuelle Themenfelder aufzugreifen und im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungsprojekten innovativ zu begleiten. Hierfür haben wir letztes Jahr das Institut für Angewandte Forschung gegründet. Leicht ist es, Ideen und Visionen zu haben. Schwieriger ist es, diese in Taten und Maßnahmen, also „operatives Geschäft“ umzusetzen. Aber dies ist mein Anspruch: Langfristige strategische Ziele in tägliches, operatives Handeln zu überführen.

Klartext: Als Prorektor wird man möglicherweise auch mit rechtlichen Fragen konfrontiert. Beispielsweise, wenn es um das Bestehen oder Nicht-Bestehen einer Prüfung geht. Sie sind vor allem Experte im Bereich Management und Wirtschaft. Wie werden Sie mit juristischen Fragestellungen umgehen?

Kegelman: Meine juristischen Kollegen haben mir versprochen, dass sie mich bei kniffligen juristischen Fragen unterstützen. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Routinefragen kann ich sicher mit dem Basiswissen meiner ehemaligen Kehler und Konstanzer Ausbildung selbst klären. Darüber hinaus sitzen im Prüfungsamt sehr fähige Mitarbeiterinnen, die eine hohe fachliche Kompetenz besitzen.

Klartext: Auf die Wörter „Strategie“ und „Beziehung“ würden Sie nicht verzichten wollen, so die Hypothese von Rektor Prof. Paul Witt. Die künftige Strategie der Hochschule liegt für den Rektor in der Hand des Rektorats. Welche Strategie muss die Hochschule Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren verfolgen?

Kegelman: Ich glaube, dass die richtigen Weichenstellungen getroffen wurden. Diese sind auch im Struktur- und Entwicklungsplan der Hochschule festgehalten und zeigen die zukünftigen Entwicklungsperspektiven für die nächsten fünf Jahre. So war es richtig, neben dem Bachelorstu-



Freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit: Rektor Prof. Paul Witt (links) gratuliert Prof. Dr. Jürgen Kegelmann (rechts) zu seinem neuen Amt als Prorektor der Hochschule Kehl

dium Masterstudiengänge (wie z.B. Master Europäisches Verwaltungsmanagement und Public Management) zu entwickeln, die Studierenden spannende Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Auch der neue Studiengang Management von Clustern und regionalen Netzwerken fügt sich hier nahtlos ein, da Netzwerke immer wichtiger werden. Auch die Internationalisierung ist und bleibt wichtig. Jetzt werden sich viele vielleicht fragen: Wozu muss sich eine Hochschule, die stark für Kommunalverwaltungen ausbildet, internationalisieren? Die Erfahrung zeigt, dass Internationalisierung den Blick weitert und öffnet sowie für Lehrende und Lernende unglaublich wichtige Erfahrungen mit sich bringt. Die Stärkung der Forschungsschiene habe ich bereits erwähnt. Was das „Kerngeschäft“, den Bachelorstudiengang, anbelangt, ist die Rückkopplung zur Praxis immens wichtig. Das heißt auch immer wieder, Inhalte und Methoden des Studiums kritisch zu hinterfragen und

bei Bedarf zu korrigieren. Dies ist auch ein Prozess, der strategisch gestaltet werden will.

Klartext: Nun besteht die Hochschule ja nicht nur aus dem Rektorat, den Professoren und den Studierenden. Mehr oder weniger im Hintergrund wirken hier noch ganz viele Menschen mit, ohne die der Apparat Hochschule gar nicht funktionieren könnte. Beziehungen zwischen den Rektoratsmitgliedern und den anderen Mitgliedern der Hochschule sind von größter Bedeutung, betonte Prof. Witt in seiner Ansprache bei der Amtsübergabe. Teamtraining und Mitarbeitergespräche waren im vergangenen Jahr die ersten Schritte in diese Richtung. Wie möchten Sie die Beziehung unter den Hochschulmitgliedern künftig konkret fördern?

Kegelmann: Hier sind all die Dinge zu nennen, die Beziehungen und Vertrauen generell fördern. Dazu gehört: Zeit haben

für Kommunikation und Austausch; Ehrlichkeit und Transparenz hinsichtlich der Ziele und Wege; Konflikte austragen; Verlässlichkeit und noch einiges mehr. Was mir an dieser Stelle wichtig ist: Dies ist eine persönliche Haltung, und ich hoffe, dass ich diese beziehungsfördernden Elemente selbst lebe. Aber es hat auch viel mit Organisation und Management zu tun. So sind ernst genommene Mitarbeitergespräche deshalb so wichtig, da sie die genannten individuellen Haltungen strukturell fördern und auch einfordern. Insgesamt ist klar: Nur dort, wo Beziehungen gelingen, gelingt auch die Aufgabenerfüllung gut. Genau aus diesem Grund sind für mich sachliche Zielsetzungen so eng verknüpft mit verlässlichen Beziehungen zwischen Menschen.

Klartext: Sie selbst haben in Kehl studiert. Kennen also sowohl die Einrichtung als auch deren Strukturen. Sicher hat sich in den letzten Jahren einiges getan. Was

Prof. Dr. Jürgen Kegelmann – eine beeindruckende Vita

- 1965 in Mosbach geboren
- 1971 bis 1975 Besuch der Grundschule und 1975 bis 1983 Besuch des Gymnasiums in Mosbach
- 1984 bis 1988 Studium zum gehobenen Verwaltungsdienst an der Fachhochschule Kehl
- 1988 bis 1990 Beginn der beruflichen Tätigkeit beim Sozialamt der Stadt Karlsruhe
- 1990 bis 1995 Studium der Verwaltungswissenschaften an der Universität Konstanz
- 1995 bis 1998 Berater des öffentlichen Sektors bei der Unternehmensberatung Mummert & Partner
- 1998 bis 2007 Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Friedrichshafen, Leitung der Stabsstelle Verwaltungsmodernisierung
- 2006 Berufsbegleitende Promotion
- 2007 bis 2009 Tätigkeit als Finanzdirektor für die weltweit tätige Christian-Blind Mission, Christoffel Blindenmission e.V.
- Seit März 2009 Professor an der Hochschule Kehl, Fakultät Wirtschafts-, Informations- und Sozialwissenschaften
- Seit März 2010 Beauftragter für Hochschuldidaktik
- Seit Juni 2011 Leiter des Instituts für Angewandte Forschung der Hochschule Kehl
- Seit März 2012 Prorektor der Hochschule Kehl

ist für Sie hier – neben der Umstellung von Diplom auf Bachelor – die wichtigste Veränderung gewesen?

Kegelmann: Bei mir damals war das Studium noch viel stärker verschult. Im Wesentlichen gab es Frontalveranstaltungen, und die Gestaltungsmöglichkeiten der Studierenden waren recht gering. Selbst Diplomarbeiten gab es noch nicht. Im Gegensatz dazu hat sich vieles getan. Viele neue Unterrichts- und Lehrformate wurden entwickelt, die auch die Methoden- und Prozesskompetenz der Studierenden fördern. Ich denke hier beispielsweise an die Fachprojekte, bei denen Studierende zwei Semester lang eigenständig ein Projekt bearbeiten. Oder auch die Bachelorarbeit, die eigenständiges und methodisches Arbeiten und Denken voraussetzt. Und nicht zuletzt auch hier wieder: Die Möglichkeit, den Blick über den Tellerrand zu richten und ein Praktikum in der Privatwirtschaft oder im Ausland zu verbringen. Insgesamt bedeutet das höhere Freiheitsgrade als damals, verbunden mit mehr Eigenverantwortung. Was glücklicher-

weise gleichgeblieben ist: das qualitativ hohe fachliche und didaktische Niveau.

Klartext: Gibt es auch etwas, was Sie von Ihrer eigenen Studienzzeit noch positiv in Erinnerung haben, das es nun in der Form an der Hochschule nicht mehr gibt?

Kegelmann: Da denke ich eher an Dinge außerhalb des Lehrbetriebs. Die Bar-Abende im Wohnheim beispielsweise. Oder das jährlich stattfindende Badminton-Turnier. Dies hat aber vielleicht auch etwas – und dann sind wir doch wieder beim Studium – mit Studienbelastungen, neudeutsch „workloads“ zu tun. Ich hatte früher nur ganz selten nachmittags Unterricht. Das heißt, es war genug Zeit, um andere Dinge zu tun. Und dass dies nicht immer nur das Wiederholen des vormittäglichen Stoffes war, das versteht sich von selbst. Heute ist die rein quantitative Belastung im Studium sehr hoch, so dass wenig Zeit bleibt für andere Dinge. Umso positiver bin ich immer wieder überrascht, was trotzdem alles von den Studierenden auf die Beine gestellt wird.

Klartext: Sie sind Beauftragter für Hochschuldidaktik, seit 2011 Leiter des neu gegründeten Instituts für Angewandte Forschung und nun Prorektor. Und das alles in gerademal zwei Jahren. Was hält denn das nächste Treppchen auf der Karriereleiter nach der dreijährigen Amtszeit als Prorektor möglicherweise für Sie bereit?

Kegelmann: Da möchte ich jetzt mal ganz philosophisch mit einem Spruch aus dem Tao te king schließen: „Wer auf Zehenspitzen steht, steht nicht sicher, wer vorausseilt kommt nicht weit, wer zu glänzen versucht, verdunkelt sein eigenes Licht, wer sich an sein Werk klammert, wird nichts schaffen, was von Dauer ist. Der Meister tut seine Arbeit und lässt dann los.“ Nun behaupte ich nicht, dass ich ein „Meister“ im Sinne des Tao te king bin. Aber die Haltung ist mir wichtig. Ich frage mich nicht, was morgen sein wird, um auf der „Karriereleiter“ weiter voranzukommen. Wir wissen alle, dass Leitern auch sehr schnell umfallen. Ich möchte heute gute Arbeit leisten und dann ganz gelassen abwarten, wie sich die Dinge entwickeln.



Prof. Dr. Kay-Uwe Martens gibt Amt als Prorektor ab

Für den Hochschulratsvorsitzenden Prof. Stefan Gläser war Prof. Dr. Kay-Uwe Martens ein „hervorragender Repräsentant und hervorragender Prorektor“. 2007 hatte Rektor Prof. Paul Witt den Juristen als Prorektor vorgeschlagen. „Kay-Uwe Martens war für mich ein verlässlicher Prorektor, ein loyaler Kollege, aktiv, gründlich, ein hervorragender Jurist, präzise, überlegt und innovativ“, beschrieb Witt seinen nun ehemaligen Co-Piloten. „Ich habe viel gelernt und viel erfahren“, bedankte sich der Jurist Martens seinerseits bei allen Hochschulmitarbeitern. Für ihn gehe es nun „zurück auf Los“.

Prof. Dr. Martens war der fünfte Prorektor in der fast vierzigjährigen Geschichte der Hochschule Kehl. Vom 10.07.2007 bis 30.11.2011 hatte er dieses Amt inne, in dem er vor allem für den Bereich Lehre, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Bibliothek zuständig war.

Nach seinem Abitur folgte eine Ausbildung zum Zeitungsredakteur bei der Würzburger Main-Post. Bis heute erkennt man bei ihm die Neigung zum Journalismus, was er

nicht zuletzt durch die Einrichtung des hochschuleigenen Radios unter Beweis gestellt hat. Daher war es auch folgerichtig, dass er als Prorektor den Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Hochschule Kehl mitverantwortete.

Martens blickte immer über den Tellerrand der deutschen Hochschullandschaft hinaus. Insbesondere die Kontakte zu den Kooperationspartnern in den USA hatten es ihm angetan. 13 Jahre lang hat er die Studienfahrten in die USA organisiert, Konzepte weiter entwickelt, viele Ideen eingebracht und weiterführende Kontakte geknüpft. Er war Neuem stets aufgeschlossen. So widmet er sich nach seiner Tätigkeit als Prorektor zusammen mit seinem Kollegen Prof. Dr. Hansjörg Drexler dem neuen deutsch-französischen Masterstudiengang Management von Clustern und regionalen Netzwerken.

Abschied vom ehemaligen Co-Piloten. Mehr als vier Jahre lang arbeiteten Rektor Prof. Paul Witt (links) und der ehemalige Prorektor Prof. Dr. Kay-Uwe Martens (rechts) im Rektorat eng zusammen

„Zurück auf Los“. Für den ehemaligen Prorektor Prof. Dr. Kay-Uwe Martens ist das Ende seiner Amtszeit ein Neubeginn

Der Journalist Martens studierte nach seiner Ausbildung Jura an den Universitäten Freiburg und Regensburg und promovierte 1993. Der weitere berufliche Werdegang von Kay-Uwe Martens begann nach der Referendariatszeit mit der Tätigkeit als wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Freiburg. Danach war er Richter am Verwaltungsgericht Freiburg und ab 1992 Regierungsrat beim Landratsamt Ortenaukreis. In dieser Zeit begann dann auch die Kontaktaufnahme zur Hochschule Kehl. Seit 1994 lehrt der Jurist an der Hochschule Kehl das Fach öffentliches Recht sowie in den Fachgebieten Staats- und Verwaltungsrecht einschließlich Kommunalrecht und -abgabenrecht.



Hartmut Kübler zum Ehrensenator ernannt

Dem ehemaligen Rektor Prof. Hartmut Kübler verlieh die Hochschule Kehl die Ehrensenatorenwürde. „Innovationen anzuregen und diese auch umzusetzen war immer ein wichtiger persönlicher Grundsatz von Hartmut Kübler“, betonte Rektor Prof. Paul Witt bei seiner Laudatio. Der gebürtige Stuttgarter hat „neben seiner Tätigkeit als Lehrender, vor allem in seiner Funktion als Rektor, das Profil der Hochschule, damals noch Fachhochschule, maßgeblich geprägt“, fuhr Witt fort. Die Verleihung dieser Auszeichnung an Kübler hatte der Senat einstimmig beschlossen.

Besonders viele internationale Kontakte beruhen auf den Bemühungen Küblers, der vor 20 Jahren an der Hochschule das Akademische Auslandsamt gründete. Auch das Kehler Forum, das seit über zehn Jahren stattfindet, hat der Jurist ins Leben gerufen und damit Praktiker und Wissenschaftler zusammengebracht. Heute leitet Prof. Dr. Jürgen Fischer das Forum. Er hatte mit seinem Kollegen Prof. Dr. Heinz-Joachim Peters ange-regt, Kübler wegen seiner Verdienste um die Hochschule zum Ehrensenator zu ernennen.



Prof. Hartmut Kübler, Hochschulrektor a.D., bedankt sich für die Verleihung der Ehrensenatorenwürde der Hochschule Kehl



Rektor Prof. Paul Witt (links) verleiht seinem Vorgänger Prof. Hartmut Kübler die Ehrensenatorenwürde

1996 gründete Kübler eines der ersten Steinbeis-Transfer-Zentren im Bereich der öffentlichen Verwaltung. Die Kommunalberatung Kehl konnte während seiner Geschäftsführung bis zum Jahr 2008 eine Vielzahl von Beratungsprojekten für die öffentliche Verwaltung erfolgreich abschließen. Hartmut Kübler war wissenschaftlich sehr engagiert. Er hat umfangreiche wissenschaftliche Untersuchungen zur Funktionsweise der öffentlichen Verwaltung durchgeführt. Er forderte darin stets, dass die öffentliche Verwaltung ein moderner Dienstleistungsbetrieb sein solle.

In seiner Rede beschrieb Witt den Ehrensenator als besonders weltoffen, neugierig sowie experimentierfreudig. Kübler studierte Rechtswissenschaften in Tübingen und Bonn. Der Jurist war zunächst Regierungsassessor beim Landratsamt Bühl. Ein Jahr später wurde er Verwaltungsrichter am Verwaltungsgericht in Stuttgart, später als Oberregierungsrat zum Regierungspräsidium Nordwürttemberg versetzt. 1971 wurde Kübler an die, damals noch, Höhere Verwaltungsfachschule Kehl versetzt. Hartmut Kübler, der Mann der ersten Stunde, unterrichtete damals überwiegend im Bereich der Verwaltungswissenschaften. Außerdem leistete Kübler Entwicklungsarbeit in Ruanda und förderte sowohl privat als auch für die Hochschule seine internationalen Kontakte.

Zum sechsten Mal verlieh die Hochschule die Ehrensenatorenwürde. Weitere Ehrensenatoren sind oder waren der frühere Regierungspräsident Trudbert Müller (verstorben), der frühere Ministerpräsident Erwin Teufel, der Gründungsrektor der Hochschule Kehl, Prof. Hermann Wunsch, der frühere Minister und Landtagspräsident Willi Stächele und der ehemalige Hochschulratsvorsitzende Prof. Gerhard Banner.

Modewort oder ernst zu nehmende Krankheit?

Modediagnose Burn-out, titelte Mitte November 2011 das Deutsche Ärzteblatt.¹ Burn-out – ausgebrannt. Was ist das eigentlich? Tatsächlich nur ein Trend, ein kulturelles Konstrukt, oder doch eine ernst zu nehmende Krankheit? In der Medizin gibt es für dieses „Krankheitsbild“ keine anerkannte einheitliche Definition. Im Gegensatz zu noch vor einigen Jahren, ist es heute gesellschaftsfähig, über das Burn-out als Form der Depression zu sprechen. Eine hübsche Verpackung für eine ernst zu nehmende Krankheit? Klartext hat bei Psychologin Prof. Dr. Jürgen Fischer NACHGEFRAGT.

Klartext: Herr Fischer, im Rahmen des 17. Kehler Forums am 19. Januar haben Sie einen Workshop zum Thema angeboten: Umgang mit psychisch kranken Mitarbeitenden – eine Herausforderung für Vorgesetzte? In der Beschreibung hieß es nicht: „Mitarbeiter, die an Burn-out leiden“. Unter welchen psychischen Erkrankungen leiden Arbeitnehmer?

J. Fischer: Zunächst einmal kann man natürlich festhalten, dass Arbeitnehmer unter allen psychischen Erkrankungen leiden können, die es auch in der Gesamtbevölkerung gibt. Zwar führen schwere psychische Erkrankungen meist sehr schnell zu einer Arbeitsunfähigkeit der betroffenen Person, aber grundsätzlich können wir ein sehr breites Spektrum im Alltag beobachten. Die häufigsten Erkrankungen sind noch immer Angststörungen. Dazu gehören vor

allem die sogenannten Panikattacken, die Gruppe der affektiven Störungen wie z.B. die Depression und natürlich, nicht zu vergessen, die Suchterkrankungen. Erschöpfungssyndrome wie beim Burn-out sind dann eine weitere wichtige Gruppe, die in ihren Symptomen aber häufig Überschneidungen zu den obigen drei Gruppen aufweisen können.

Klartext: Die Berufskrankheit Nr. 1 scheint jedoch momentan das Burn-out zu sein. Wie bereits eingangs erwähnt, gibt es für das Burn-out keine anerkannte Definition. Die Bezeichnung tauchte zunächst im pflegerischen Bereich bei Krankenschwestern und Pflegern auf, die unter einer chronischen körperlichen Erschöpfung litten. Der amerikanische Psychoanalytiker Herbert Freudenberger verstand diesen Zustand explizit nicht als psychische Erkrankung, sondern als Folge einer Arbeitsüberlastung in Gesundheitsberufen.¹ Wie definieren Sie Burn-out?

J. Fischer: Zunächst einmal, eine anerkannte Berufskrankheit ist Burn-out natürlich nicht. Es gibt noch nicht einmal eine klare Diagnose in den internationalen Klassifikationssystemen. In der Regel würde man Burn-out als eine sogenannte Anpassungsstörung diagnostizieren.

Die ursprüngliche Einschränkung von Freudenberger ist natürlich heute längst aufgehoben. Sie basierte auf seinen persönlichen Erfahrungen als Psychotherapeut mit Klienten aus den Sozialberu-

fen. Meines Erachtens ist Burn-out durchaus auch ein Phänomen bei Beschäftigten der öffentlichen Verwaltung oder bei Bürgermeistern. Aber Sie fragten nach einer Definition: Für mich stellt Burn-out zunächst einen Erschöpfungszustand dar, der sich in vielfältigen Symptomen emotionaler, körperlicher und kognitiver Einschränkungen manifestiert. Ein zweites wichtiges Symptom ist das subjektive Gefühl der Ineffektivität und das Gefühl des beruflichen Versagens. Eine dritte Symptomgruppe umfasst eine von Zynismus geprägte, distanzierte Einstellung zur Arbeit. Diesem Erschöpfungszustand zugrunde liegt meist eine lang andauernde Fehlanpassung zwischen den beruflichen Anforderungen an die Person und den Wünschen, Zielen und Fertigkeiten der Person auf der anderen Seite. Burn-out ist für mich somit immer das Ergebnis einer nicht gelungenen Verarbeitung der Ansprüche und Forderungen der Umgebung und den Zielen, Fähigkeiten und Bewältigungsmechanismen einer Person.

Klartext: Was ist der Unterschied zwischen einem Burn-out und einer Depression? Ist es vielleicht nur eine besser klingende Umschreibung für eine Krankheit, über die man heute noch immer ungern offen redet?

J. Fischer: Die Unterscheidung zwischen Burn-out und Depression ist oft schwierig, und in vielen Fällen hat man den Eindruck, dass lieber die vermeintlich „leichtere“ Störung Burn-out

¹ Vgl.: <http://www.zeit.de/2011/49/M-Burnout>, 28.01.2012

diagnostiziert wird, statt der „schwereren“ Diagnose Depression. In der Folge kann dies auch dazu führen, dass Patienten, die z.B. dringend einer psychiatrischen Behandlung bedürfen, wohlwollend empfohlen wird, einmal richtig auszuspannen. Eine Empfehlung, die gerade bei depressiven Erkrankungen nicht zielführend ist. In der Bevölkerung ist die Depression stärker stigmatisiert. Aufgrund der oft nicht eindeutig diagnostizierbaren Symptome sollte man zunächst einmal die diagnostischen Kriterien für eine Depression ausschließen. Die zweite Besonderheit ist aber häufig in der Anamnese, also der Exploration der betroffenen Person zu finden. Burn-out-Betroffene schildern sehr oft eine lange Phase des Ringens mit der Bewältigung der erlebten Belastungen. Oftmals sind die geschilderten Beschwerden auch situationsspezifisch und arbeitsbezogen. Burn-out-Patienten sind manchmal der Meinung, es fehle eine Kleinigkeit in den Bewältigungsstrategien und dann seien sie wieder fit. Bei depressiven Personen dominiert jedoch fast immer eine sehr pessimistische Grundhaltung und Erwartung für die Zukunft. Zudem lassen sich auch physiologische Veränderungen beim Burn-out nachweisen.

Klartext: Kaum einem fällt es schwer, offen über Burn-out zu sprechen. Soldaten, Manager, Sportler sind gefährdet, ja sogar der unscheinbare Zaunkönig „flattert beinahe dem gefiederten Burn-out entgegen“.² Im Gegensatz dazu wird mit dem Begriff Depression deutlich vorsichtiger umgegangen, da dieser sehr negativ belastet ist. Wird Ihrer Meinung nach mit dem Begriff „Burn-out“ zu leichtfertig umgegangen?



J. Fischer: Der weit verbreitete Gebrauch des Begriffes hat Vor- und Nachteile. Durch die häufige umgangssprachliche Nutzung ist es zu einer Verwässerung der Klarheit der Burn-out-Kriterien gekommen. Es ist mittlerweile chic, eine Erholungsbedürftigkeit mit Burn-out gleichzusetzen. Ein Vorteil der häufigen Diskussion liegt in der erhöhten Sensibilität für dieses Thema. Arbeitsbezogene Belastungen sind dadurch stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt.

Klartext: Wer ein Burn-out hat, der hat einmal gebrannt. Der hat viel gearbeitet, alles gegeben – auch seine Gesundheit. Tritt denn ein Burn-out nur bei Menschen auf, die bis zur Erschöpfung schuf-

ten, oder hat ein Burn-out vielleicht doch ganz andere Ursachen und kann vielleicht auch bei Menschen auftauchen, denen es an Aufgaben fehlt, die nichts mit ihrer Zeit anzufangen wissen?

J. Fischer: Sie sprechen hier ein Phänomen an, das in der aktuellen Literatur heftig diskutiert wird. Das Phänomen des sogenannten Bore-out. Ein Syndrom, dass manche Personen in ihrer Arbeitssituation unter einer kontinuierlichen und langandauernden Unterforderung leiden. Ich selbst halte diese Diskussion für wenig fundiert. Phänomene der Unterforderung und der mangelnden Handlungsspielräume am Arbeitsplatz werden bereits seit vielen Jahrzehnten in der Arbeits- und Organisationspsycho-



logie untersucht. Es bedarf hier keines neuen Begriffes. Die neueren Forschungsergebnisse zeigen jedoch, dass es Burn-out durchaus auch bei Teilzeitbeschäftigten geben kann. Es ist ein nie belegter Mythos, dass Burn-out nur die Workaholics trifft.

Klartext: Wirft man einen Blick in die deutsche Promilandschaft, sind es vor allem Männer, die ein Burn-out erlitten haben. Sven Hannawald (Skispringer), Tim Mälzer (Fernsehkoch) und Peter Plate (Sänger der Band „Rosenstolz“) sind Beispiele dafür. Sind eher Männer von einem Burn-out betroffen?

J. Fischer: Während wir bei den depressiven Erkrankungen

einen deutlichen Geschlechtsunterschied zu Ungunsten der Frauen beobachten können, sind die empirischen Befunde zum Thema Burn-out nicht eindeutig. Gut gesichert ist der Befund, dass Männer wesentlich später ärztliche oder psychotherapeutische Hilfen aufsuchen. Deshalb kann der für das Burn-out typische Chronifizierungseffekt deutlich länger wirken. D.h., Männer begeben sich oftmals erst bei einem vollkommenen Zusammenbruch in Behandlung. Aber wie gesagt, gesicherte Studien zu den Geschlechtsunterschieden gibt es nicht.

Klartext: Auch der Druck auf die jüngeren in unserer Gesellschaft wächst, Stichwort G8. Können denn auch Kinder „ausbrennen“?

J. Fischer: In der Forschung zeigen sich deutliche Anzeichen für eine Zunahme depressiver Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Ob man dies jedoch mit dem Begriff Burn-out umschreiben kann, glaube ich eher nicht. Aber bereits bei den Kindern kann ein Kreislauf von starken Anforderungen beginnen, der dann als gelerntes Anspruchsmuster im späteren Alter Burn-out fördern kann. Gerade bei den schulischen Anforderungen wird dann ja ein Muster gelernt, nach dem man den Anforderungen immer entsprechen muss. Gerade diese Einstellungen finden wir sehr oft bei Burn-out-Betroffenen. Kinder und Jugendliche sind in den Herkunftsfamilien gewissen Wertpräferenzen und Bewältigungsstilen ausgesetzt, die sie dann oftmals übernehmen wollen. Wenn also ein Schüler mit 10 Jahren bereits den Eindruck hat, sein späterer beruflicher Werdegang hängt von einer Note ab, dürfen wir uns über spätere Prägungen im Erwachsenenalter nicht wundern.

Klartext: Überforderung ist also eine Ursache, die ein Burn-out auslösen kann. Heißt es dann erstmal Urlaub nehmen und Abstand gewinnen und dann geht's schon wieder oder ist eine Therapie in jedem Fall notwendig?

J. Fischer: Urlaub ist grundsätzlich für jeden Menschen eine erholsame und heilsame Zeit. Patienten mit Burn-out können aber in drei Wochen eine über viele Jahre unangemessene Arbeits- und Lebensweise nicht alleine durch einen Urlaub korrigieren. Interessanterweise finden sich jedoch bei Betroffenen oft im Vorfeld einer Therapie Versuche, mittels längerer Urlaubszeiten aus

der Krise zu kommen. Eine wichtige therapeutische Hilfe ist aber gerade bei stark erschöpften Personen nicht zu ersetzen. Mittlerweile haben sich viele Kliniken auf die akute Behandlung spezialisiert. Eine darüber hinausgehende Begleitung durch Psychotherapie oder Coaching ist ratsam. Wie gesagt, oft liegen dem Burn-out lang eingeübte Verhaltensweisen zugrunde.

Klartext: Diagnose: Burn-out. Und was dann? Bisher fiel die Behandlung des Burn-outs wie es Freudberger beschrieb, nicht in den medizinischen Bereich. Doch mit dem Selbstmord des Nationaltorwarts Robert Enke wurden die Ärzte plötzlich in die Verantwortung gezogen. Und wie man aus der Berichterstattung erkennen kann, ist die Ärzteschaft darüber weniger begeistert. Wer ist denn nun mein Ansprechpartner, wenn ich ein Burn-out habe?

J. Fischer: Vorsicht, nun setzen Sie wieder Burn-out und Depression gleich. Soweit ich die Berichterstattung über den Freitod von Herrn Enke verfolgt habe, litt er unter einer diagnostizierten Depression. Gerade bei der Depression führt die wahrgenommene Ausweglosigkeit leider häufig zu Selbsttötungen. Einen richtigen Ansprechpartner für die Behandlung von Burn-out zu finden, ist nicht so einfach. Zunächst einmal halte ich die ärztliche Untersuchung für sehr wichtig. Obwohl sie keine spezialisierten Burn-out-Therapeuten sind, glaube ich, dass z.B. Hausärzte ganz wichtige Ansprechpartner für die Betroffenen sein können. Sie kennen die Patienten meist über einen längeren Zeitraum und können auch die Veränderungen gut beobachten.

Wenn dann der Verdacht auf Burn-out besteht, sollte man sich in erfahrene therapeutische Behandlung begeben. Das kann durch ärztliche oder psychologische Psychotherapeuten geschehen. Sie haben in der Regel eine verlässliche Einschätzung, ob die Behandlung stationär oder ambulant erfolgen kann.

Klartext: Burn-out ist eine psychische Krankheit. Wie geht man mit den Betroffenen letztlich um? Genau das war ja Thema Ihres Workshops beim Kehler Forum. Und der richtige Umgang stellt uns sicher vor eine Herausforderung, zumal Burn-out scheinbar immer mehr als akzeptierte Entschuldigung eingesetzt wird, wenn es einem grad mal zu stressig wird. So jedenfalls der Verdacht. Hat man mit der Diagnose automatisch und gerade im Berufsleben nicht den Stempel auf: Der oder die ist jetzt nicht mehr so belastbar? Oder wird man durch die sich widersprechende Berichterstattung vielleicht auch gar nicht mehr ernst genommen?

J. Fischer: Zunächst einmal war es uns im Workshop beim Kehler Forum wichtig, dass sich die Führungskräfte, die Burn-out bei einem Mitarbeiter beobachten, nicht die Rolle eines Therapeuten anmaßen. Eine Führungskraft sollte viele Fähigkeiten besitzen, aber sie muss natürlich kein Psychotherapeut sein. Oft existieren Befürchtungen, man müsste dem Patienten helfen, wieder gesund zu werden. Meines Erachtens reicht die Verantwortlichkeit des Arbeitgebers soweit, dass ich Risiken beobachte und dann dafür Sorge, dass der Mitarbeiter in professionelle Behandlung kommt. Wie gesagt, manchmal weiß man ja nicht,

welche Erkrankung sich hinter den Symptomen verbirgt. Hier hilft nur professionelle ärztliche oder psychotherapeutische Hilfe. Deswegen sind das offene Gespräch und die Vermittlung von Hilfsangeboten wichtig. Allgemeine, gut gemeinte Aufforderungen wie „Kopf hoch, es wird schon wieder“ oder „machen sie doch einfach einmal richtig Urlaub“ helfen hier wenig. Viel wichtiger ist die Funktion der Vorgesetzten nach bzw. während der Behandlung, wenn Betroffene versuchen, ihre Arbeits- und Lebensweise zu ändern. Dann kann es auch schon einmal sein, dass ein sehr hilfsbereiter Mitarbeiter nicht wie sonst üblich Zusatzaufgaben übernimmt.

Klartext: Bisher habe ich vor allem prominente Beispiele aufgeführt. In welchem Zusammenhang stehen aber Verwaltung und Burn-out?

J. Fischer: Wie in anderen Arbeitsbereichen kann es natürlich auch bei Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung zu solchen Überforderungssituationen kommen. Gerade im Bereich der Leistungs- und Sozialverwaltung sind Burn-out-Erkrankungen zu beobachten. So z.B. kann in der Jugendhilfe das Agieren im Spannungsfeld zwischen eigenen Werten und Zielen in der Arbeit und den finanziellen Restriktionen solche Entwicklungen fördern. Zum Glück ist aber die Sensibilität in diesen Arbeitsbereichen bereits sehr hoch. Unterstützende Hilfen von Seiten des Arbeitgebers wie etwa Supervision und Coaching sind mittlerweile weit verbreitet.

Aber natürlich findet sich Burn-out auch in allen anderen Arbeitsbereichen. Gerade politische



STURZFLÜGE SIND BGV*

*BADISCH GUT VERSICHERT.

- // Basis-, Klassik- oder Exklusivschutz: Entscheiden Sie selbst nach Ihrem Bedarf
- // Auf der Straße, während der Freizeit, beim Sport oder zu Hause – ein Unfall passiert schnell:
Die BGV Unfallversicherung bietet finanziellen Schutz vor den Folgen
- // Kinder und Jugendliche sind neugierig und risikofreudig:
Die BGV-Kinderunfallversicherung bietet mehr **SCHUTZ** für Ihren **ENGEL**

BGV / Badische Versicherungen

Durlacher Allee 56 / 76131 Karlsruhe // **Telefon** 0721 660-0 // **Fax** 0721 660-1688 // **E-Mail** service@bgv.de

Mandatsträger wie Bürgermeister oder Führungskräfte sind nicht selten betroffen. Das in der Öffentlichkeit leider noch immer verbreitete Zerrbild der faulen Beamten entspricht nicht der Realität in den Verwaltungen. Komplexe Projekte, die engen finanziellen Handlungsspielräume führen nach meiner Wahrnehmung eher zu einer Erhöhung der Belastungen. Gerade Bürgermeister sind ja einer Vielzahl widersprüchlicher Rollenerwartungen ausgesetzt. Sie sollen präsent sein, aber nicht erschöpft. Sie sollen Kontinuität sichern und gleichzeitig alte Zöpfe abschneiden. Hier bedarf es schon eines klaren Kompasses, um sich selbst nicht in den vielfältigen Erwartungen zu verstricken. Wir haben deshalb an der Hochschule das Thema Gesundheitsmanagement mittlerweile als einen wich-

tigen Teil in den Lehrplan aufgenommen.

Klartext: Vorsorge ist ja bekanntlich besser als Nachsorge. Präventionsprogramme gibt es in vielen Bereichen. Was kann ich tun, um ein Burn-out zu verhindern und welche Rolle hat dabei vielleicht auch der Arbeitgeber?

J. Fischer: Beim Wandern gibt es die schöne Empfehlung, dass man mit dem Tempo den Berg in Angriff nehmen soll, mit dem man beabsichtigt, ihn an der Spitze zu erreichen. Für die Burn-out-Vorsorge bedeutet dies, dass zwar Schwankungen in der Arbeitsmenge zum Alltag gehören, aber ein langfristiges „außer Atem kommen“ in der Regel zu einem Nicht-Erreichen des Gipfels führen kann. Wir haben in der öffentlichen

Verwaltung das Phänomen, dass Wechsel der Arbeitgeber deutlich weniger oft erfolgen, meist bleibt ein Mitarbeiter in der Organisation. Deshalb muss es Interesse des Arbeitgebers sein, diese Arbeitskraft über die gesamte Lebensspanne zu erhalten. Viele öffentliche Verwaltungen haben in den letzten Jahren Gesundheitsmanagement eingeführt. Zur Burn-out-Prophylaxe gehört z.B. auch, dass man Beschäftigten in fordernden Situationen, wie etwa beim Antritt einer neuen Führungsposition, ein Coaching zur individuellen Übernahme der neuen Rolle anbietet. So bietet die Kommunalberatung Kehl u.a. Coaching für neu ernannte Führungskräfte an.

Klartext: Wagen wir mal einen Blick über den Tellerrand: Erliegen denn nur wir Deutschen

diesem Hype um das Wörtchen „Burn-out“? Wie wird in anderen Ländern mit psychisch kranken Mitarbeitern umgegangen oder ist dieses Phänomen anderswo vergleichsweise wenig verbreitet oder finden sich dort lediglich andere Bezeichnungen?

J. Fischer: Die grundlegende psychologische Forschung zum Thema Burn-out kommt zunächst aus dem Ausland. Christina Maslach, eine amerikanische Kollegin, hat die ersten Beschreibungen bereits in den 80er Jahren zum Thema veröffentlicht. Von daher sind wir Deutschen nicht besonders hysterisch. Oder denken sie an die Diskussion in der französischen Presse, als eine Häufung von Suiziden in einem Telekommunikationsunternehmen beobachtet wurde. Ein Blick auf andere Länder ergibt jedoch einige interessante Unterschiede. Nehmen wir z.B. das Thema Arbeitszeit. Während es in Deutschland ein Zeichen von besonders großem Engagement und Einsatz ist, wenn ein Mitarbeiter in kürzester Zeit eine Vielzahl von Überstunden anhäuft, würde in den skandinavischen Ländern dies als Warnsignal für eine Überforderung des Mitarbeiters interpretiert.

Klartext: Wie geht es weiter? Unser Leben wird immer rasanter.

Neue Technologien, die Welt wächst zusammen, alles soll am besten gestern schon erledigt sein. Was muss sich in unserem Verhalten und Köpfen ändern, damit wir besser mit neuen Situationen zu recht kommen und unsere Gesundheit dafür nicht aufs Spiel setzen?

J. Fischer: Achtung, nicht dass wir in eine undifferenzierte Fortschrittsskepsis verfallen. Die beschriebenen Entwicklungen in Technik und Kommunikation haben ja auch viele positive Seiten. Denken Sie an die Einführung der Dampflokomotive im 19. Jahrhundert. Damals gab es auch Befürchtungen, dass die Geschwindigkeit für den Menschen nicht geeignet sei, und zu lebensbedrohlichen Gefahren führen könne. Mittlerweile jetten wir für ein Wochenende nach Kopenhagen und finden es lebensnotwendig, dass wir 24 Stunden pro Tag mit unserem Smartphone in der virtuellen Welt kommunizieren können. Die Herausforderung liegt darin, das für uns persönliche gesunde Maß der Innovation herauszufinden. Ein schönes Beispiel ist die weitverbreitete Angewohnheit, Führungskräfte mit iPhone und iPad auszustatten. Neben dem sicherlich nicht unwichtigen Statussymbol sind sie natürlich auch Hilfsmittel, die

dazu führen, dass wir permanent auf E-Mails und Anrufe antworten können. Die moderne Arbeitswissenschaft hat jedoch erheblichen Zweifel am Konzept des Multitasking. Die Vision, mit iPad in der einen und dem Kleinkind in der anderen Hand effektiv arbeiten zu können, hat sich in der Forschung nicht bestätigt. Das zurzeit gerade sehr intensiv diskutierte Konzept der Achtsamkeit besagt, dass Ergebnisse meist wesentlich besser sind, wenn wir zunächst das eine und dann das andere machen. Somit wäre meine Empfehlung, dass wir auf der Grundlage unserer persönlichen Ziele und Wünsche die Anforderungen der Arbeitswelt kritisch bewerten und unsere persönlichen Prioritäten finden und in dem für uns angemessenen Tempo leben.



Prof. Dr. Jürgen Fischer im Interview

Das war der zweite Streich

Zweiter Bachelorjahrgang verabschiedet



Rektor Prof. Paul Witt begrüßte die Absolventinnen und Absolventen des zweiten Abschlussjahrgangs bei der Bachelorfeier in der Kehler Stadthalle

Mehr als 25 Prüfungen mussten die Absolventen des Abschlussjahrgangs 2012 bestehen, um schließlich bei der Bachelorfeier die Urkunde entgegennehmen zu können. Genau das gelang 267 Absolventinnen und Absolventen.

Nachdem im vergangenen Jahr meist die Frauen die Nase vorn hatten, schloss diesmal „endlich mal wieder ein Mann“ sein Studium in Kehl als Bester ab. Markus Demmer hatte als einziger des Jahrgangs die Staatsprüfung mit der Note „sehr gut“ abgeschlossen. Prof. Stefan Gläser, Hochschulratsvorsitzender und geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Städtetags Baden-Württemberg, überreichte Demmer für diese Leistung einen Geldpreis. Die weiteren neun Plätze belegten Julia Schäfer, Judith Merz, Frederik Klein, Beate Schmid, Nadine Schmidt, Kira Joos, Lisa Diener,

Julian Grote und Sylvia Holder. „Sie sind das Rückgrat unseres öffentlichen Dienstes“, betonte Gläser gegenüber den Absolventen.

„Ich freue mich mit Ihnen, und mit mir alle Lehrenden und Studierenden der Hochschule, dass Sie nun Ihr Rüstzeug für eine hervorragende Berufskarriere in der Tasche haben“, gratulierte Rektor Prof. Paul Witt. Laut einer internen Umfrage hatten zum Zeitpunkt der Befragung Ende Januar 2012 insgesamt 60 Prozent der Absolventen bereits eine Stelle sicher oder in Aussicht.

„Nicht nur Wissen und Können, sondern auch Herz und Verstand“ seien wichtig für die Arbeit in der Verwaltung. Festredner Hubert Wicker, Landtagsdirektor des Land-

tags Baden-Württemberg, gratulierte den Absolventen und betonte unter anderem, wie wichtig die Bürgernähe sei. Zuhören, Einfühlungsvermögen, miteinbeziehen und aktiv mitwirken lassen seien wichtige Prinzipien, die die Absolventen im täglichen Umgang mit den Bürgern beachten sollten.

Auch der Ehrenamtspreis des Gemeindetags Baden-Württemberg für besonderes studentisches Engagement ging in diesem Jahr an einen Absolventen und nicht an eine Absolventin. „Engagement und kommunales Sachverständnis sind in der öffentlichen Verwaltung notwendig“, so Bürgermeister und Vizepräsident des Gemeindetags Baden-Württemberg Robert Wiedemann. Genau das hatte der Absolvent Philipp Doderer bereits während des Studiums gezeigt. Er



Prof. Stefan Gläser (Hochschulratsvorsitzender und geschäftsführendes Mitglied des Städtetags Baden-Württemberg, links außen) und Rektor Prof. Paul Witt (rechts außen) mit sechs der zehn besten Absolventinnen und Absolventen des zweiten Bachelorjahrgangs (alle v.l.: Prof. Stefan Gläser, Markus Demmer, Julia Schäfer, Judith Merz, Frederik Klein, Beate Schmid, Nadine Schmidt, Rektor Prof. Paul Witt)



Das Lernen hat sich gelohnt. 267 Absolventen erhielten in der Kehler Stadthalle ihre Abschlussurkunde. Dekan Prof. Erhard Schlabach gratuliert einer Absolventin

setzte sich für seine Kommilitonen ein, vertrat ihre Interessen als Vorsitzender des Studierendenrats, war Gruppensprecher, Finanzbeauftragter des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) und betreute verschiedene Freizeitangebote für die Studierenden.

Der Zukunftspreis des Forums Zukunftsfragen ging jedoch wieder an eine Absolventin. Prof. Dr. Franz Thedieck zeichnete Annemarie Stark mit dem Zukunftspreis 2012 für ihre Bachelorarbeit mit dem Titel „Der Putsch in Niger – Rückschlag für die Demokratie oder Hoffnung auf einen Neuanfang?“ aus.

Sehr engagiert haben sich während des Studiums die Mitglieder des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) und der Studierendenselbstverwaltung (SSV). Rektor Witt überreichte den AStA-Mitgliedern Pia Radtke (Vorsitzende), Sebastian Frick (erster stellvertre-



Landtagsdirektor Hubert Wicker lobte die Absolventen bei seiner Festansprache

tender Vorsitzender), Marion Kronmüller (zweite stellvertretende Vorsitzende), Florian King, Corinna Mayer, Philipp Doderer und Ramona Teufel sowie dem SSV-Vorsitzenden Jonas Fahsel und seinem Stellvertreter Johannes Henne ein kleines Präsent als Anerkennung für die gute Arbeit und ihr Engagement neben dem Studium.

Für einen klangvollen Rahmen sorgten Hochschulchor und -orchester. Eine beeindruckende Leistung, da nach Studienbeginn am 1. März für die Erstsemester nur eine Woche zum Proben blieb. Ein besonderes Highlight war der Auftritt einer Tanzgruppe aus Mayotte.

Mit dem Hüftschwung und dem eindringlichen Gesang der Tänzerinnen schwappte die Feierlaune auch auf die Gäste über, die mit den Studierenden der anderen Semester beim AstA-Ball weiterfeiern konnten.

Für die zehn Besten ging es am nächsten Tag nach Stuttgart. Dort empfing Staatssekretär und Chef der Staatskanzlei Klaus-Peter Murawski die Absolventen aus Kehl und Ludwigsburg.



Den Ehrenamtspreis des Gemeindetags Baden-Württemberg erhielt Absolvent Philipp Doderer (rechts). Bürgermeister und Vizepräsident des Gemeindetags Robert Wiedemann dankte Doderer für sein Engagement und überreichte ihm den Preis

Sommerfest am 14. Juni 2012

Beim Sommerfest können die Absolventen ihre Kommilitonen jedoch bereits schon wieder treffen. Das Sommerfest der Hochschule Kehl blickt bereits auf eine lange Tradition zurück. So findet auch in diesem Jahr das von Studierenden organisierte Sommerfest statt. Am 14. Juni ab 16 Uhr kommen Studierende, Professoren und Ehemalige auf dem Kehler Campus zusammen, um ausgelassen zu feiern.



Die Mitglieder des Präsidiums der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen für den öffentlichen Dienst (v.l.n.r.: Prof. Dr. Jürgen Stember, Rainer Grieger, Prof. Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister, Dr. Ludger Schrapper und Prof. Paul Witt)

Rektor Prof. Paul Witt ins Präsidium gewählt

Das Präsidium der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen für den öffentlichen Dienst arbeitet in neuer Besetzung. Die Mitglieder der Konferenz wählten Hochschulrektor Prof. Paul Witt in das Gremium. Präsident Prof. Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister hatte Witt für dieses Amt vorgeschlagen.

Das Präsidium der Rektorenkonferenz

Das Präsidium der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen für den öffentlichen Dienst ist ein für zwei Jahre gewähltes fünfköpfiges Gremium, das idealerweise die umfangreiche inhaltliche und institutionelle Palette der beteiligten Fachhochschulen repräsentiert. Derzeit besteht das Präsidium aus Präsident Prof. Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister, Dr. Ludger Schrapper von der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, Rainer Grieger, Präsident der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg, Prof. Paul Witt, Rektor der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl, und Prof. Dr. Jürgen Stember,

Dekan des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften an der Hochschule für öffentliche Verwaltung Harz.

Die Funktionen und Aufgaben des Präsidiums werden einerseits vor allem durch die inhaltliche und formale Vorbereitung der Rektorenkonferenz geprägt. Andererseits sieht sich das Präsidium aber auch in der Pflicht, sich mit wichtigen und aktuellen Themen wie der Ausbildung, Fort- und Weiterbildung, dem Wissenstransfer sowie der angewandten Forschung auseinanderzusetzen und geeignete Initiativen dafür zu entwickeln.

Die Rektorenkonferenz wählt aus ihrer Mitte ein fünfköpfiges Präsidium, das insbesondere die Rektorenkonferenz vorbereitet, sich aber auch aktiv um die Aufbereitung und Gestaltung der Inhalte kümmert.

Die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen für den öffentlichen Dienst besteht bereits seit 1995 und hat aktuell insgesamt

36 Mitglieder. Diese 36 Mitglieder kommen aus den Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung, den Fachbereichen für Verwaltungswissenschaften, den Fachhochschulen der Polizei und aus einigen anderen ausgewählten Fachhochschulen, die in ganz Deutschland für den öffentlichen Dienst ausbilden. Die in der Rektorenkonferenz vertretenen Hochschulen präsentieren fast 50.000 Studierende.

Die Rektorenkonferenz tritt jährlich zweimal zu einer Frühjahr- und Herbsttagung zusammen und behandelt dort wichtige und aktuelle Fragestellungen der wissenschaftlichen, aber auch praktischen Entwicklung rund um den öffentlichen Dienst. Sie greift zentrale Themen auf, um diese nicht nur intern, sondern vor allem auch extern mit den relevanten Praktikern und anderen fachlichen Partnern zu diskutieren. Nicht zuletzt will sich die Rektorenkonferenz mit ihren Perspektiven und Meinungen, beispielsweise in Form von Resolutionen, auch in der Politik zu Wort melden.

Neuer Kooperationspartner in der Schweiz

Kehler Hochschule erweitert Netzwerk

Auf der ganzen Welt pflegt die Hochschule Kehl Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen. Nun gibt es eine weitere in unmittelbarer Nachbarschaft. Mit der Fachhochschule Nordwestschweiz führt die Kehler Hochschule innovative Projekte durch.

an. Gemeinsam mit ihrem französischen Kollegen Prof. Dr. Madjid Bouzar haben die Kehler Professoren Dr. Hansjörg Drewello und Dr. Kay-Uwe Martens den Studiengang ins Leben gerufen. Mit dieser akademischen Ausbildung werden zukünftig Fachleute für das Ma-

Partner“, so Rektor Prof. Paul Witt bei der Vertragsunterzeichnung. Das Kompetenz- und Forschungszentrum koordiniert und bündelt die Aktivitäten der angewandten Forschung der Fachhochschule Nordwestschweiz, der Universität Straßburg und der Hochschule Kehl.



Das Kooperationsprojekt mit der Schweizer Fachhochschule fußt auf zwei Säulen: dem deutsch-französisch-schweizerischen Kompetenz- und Forschungszentrum Clustermanagement und dem deutsch-französischen Masterstudiengang Management von Clustern und regionalen Netzwerken.

Ausgangspunkt des gemeinsamen Projekts mit der Fachhochschule Nordwestschweiz ist der Masterstudiengang Management von Clustern und regionalen Netzwerken. Diesen bieten die Universität Straßburg und die Hochschule Kehl ab dem Wintersemester 2012

management von Netzwerken ausgebildet, ein in Europa bisher einmaliges Projekt. Im zweiten Semester ist ein gemeinsames Seminar aller drei Einrichtungen mit einem Fachgespräch geplant.

Durch ein Kompetenz- und Forschungszentrum wollen die Hochschule Kehl und die Universität Straßburg den Studiengang aufwerten. „Für die grenzüberschreitende Kooperation in der Region Oberrhein ist die Fachhochschule Nordwestschweiz mit ihrer Kompetenz im Bereich Nonprofit und Public Management sowie dem Clustermanagement der ideale

Vertreter der Hochschulen in Basel und Kehl schlossen eine Kooperation zwischen den beiden Hochschulen. Die Kehler werden mit den Nachbarn künftig eng zusammenarbeiten
(hinten v.l.: Marisa Helfer, Institut für Nonprofit- und Public Management; Prof. Dr. Guy Ochsenbein, Leiter der School of Business an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel; Direktor Prof. Dr. Ruedi Nützi; Rektor Prof. Paul Witt; Prof. Dr. Hansjörg Drewello von der Hochschule Kehl;
Vorne v.l.: Prof. Dr. Axel Schilling, Leiter des Instituts für Nonprofit- und Public Management; Prof. Dr. Kay-Uwe Martens, Hochschule Kehl)

Das neue Steuerungsmodell in der Praxis



Zahlreiche Kommunen in Baden-Württemberg ringen mit der Einführung des Neuen Steuerungsmodells, insbesondere mit dem

Neuen Kommunalen Haushaltsrecht. Sind die mit der Einführung des Neuen Steuerungsmodells verbundenen Grundgedanken tatsächlich bei den Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern angekommen oder sehen diese in den Umstellungsbestimmungen nicht eher eine sinnlose Modernisierungsmaßnahme, welche Überstunden und mehr Arbeit bedeutet?

Während meines dreimonatigen Praktikums bei der Kreisverwaltung Soest, Nordrhein-Westfalen, hatte ich die Gelegenheit, das Neue Steuerungsmodell in der praktischen Anwendung kennenzulernen. Zentrale Themenfelder meines Praktikums waren die Steuerung der Verwaltung über Produkte, Ziele und Kennzahlen sowie die Fragestellungen, welche Konsequenzen die Verwaltungsführung aus den von den Controllern erstellten Informationen für ihre strategische Positionierung ableitet, wie ein gezielter Personaleinsatz zum Wohle der Gesamtorganisation möglich ist und welche Rolle die Führungsperson hier einnimmt.

Die besonderen Rahmenbedingungen im Landkreis Soest verdeutlichen die angespannte Haushaltssituation. Sechs von vierzehn Städten und Gemeinden im Landkreis Soest befinden sich in der Haushaltssicherung (Stand: April 2011). In der Folge kämpfen die Städte

Drei Monate bei der Kreisverwaltung Soest – die Absolventin **Yvonne Rühl** (BA09) berichtet

und Gemeinden um ihre Existenz und lehnen jede Mehrbelastung für ihren Haushalt ab. Aber auch der Kreis muss seine Aufwendungen durch Erträge decken. Die in diesem Zusammenhang von der Kreisverwaltung Soest geplante Hebesatzerhöhung der Kreisumlage nach § 56 Abs. 1 KrO NRW wurde von den kreisangehörigen Städten und Gemeinden nicht akzeptiert. Die zuständige Rechtsaufsichtsbehörde nutzte ihr durch § 56 Abs. 3 KrO NRW eingeräumtes Recht, die Genehmigung unter Bedingungen zu erteilen. So forderte die Bezirksregierung, die von der Kreisverwaltung rechtmäßig geplante Erhöhung des Hebesatzes für die Kreisumlage dürfe nur erfolgen, wenn die Kreisverwaltung sich mit den Städten und Gemeinden bezüglich der Hebesatzerhöhung einigen könne. In der Folge konnte die Kreisverwaltung Soest bis Mai 2011 über keinen genehmigten Haushaltsplan verfügen.

In diesem Zusammenhang wird von den Bürgermeistern der Städte und Gemeinden die Reformierung beziehungsweise die Abschaffung der Kreisumlage gefordert. Die Ablehnung der Kreisumlage, welche nach § 56 Abs. 1 KrO NRW berechnet wird, resultiert unter anderem aus der Auffassung, der Kreis finanziere seine Investitionen über die im Ergebnishaushalt veranschlagten Abschreibungen und die im Finanzhaushalt veranschlagten

Tilgungsleistungen in zweifacher Weise. Im Gegenzug wird vorgeschlagen, die Höhe der Kreisumlage am Liquiditätsbedarf des Kreises und somit am Saldo der laufenden Verwaltungstätigkeit zuzüglich der ordentlichen Tilgungen zu orientieren (liquiditätsorientierter Ansatz). Die Abschreibung solle vielmehr durch die Ausgleichsrücklage gedeckt werden. Sobald die Ausgleichsrücklage aufgebraucht sei, sollen die Abschreibungen über Kredite finanziert werden.

Diese Auffassung zeigt: Die kreisangehörigen Städte und Gemeinden haben den Grundgedanken einer nachhaltigen Ressourcenverwendung und damit verbunden den Unterschied zwischen Ergebnis- und Finanzhaushalt nicht verstanden oder ignorieren ihn vielmehr. Eine ausschließliche Finanzierung notwendiger Investitionen über Kredite würde auch den Kreis in eine finanzielle Schieflage und letztendlich in die Haushaltssicherung führen.

Um diesen Kritikern mit angemessenen Argumenten begegnen zu können und die zukünftige Aufgabenerfüllung zu gewährleisten, sind eine sehr gute Steuerung und ein sensibles Berichtswesen unerlässlich. Der Kreis Soest besitzt ein sehr fein aufeinander abgestimmtes System der Steuerung. Seit 2008 wird der Haushaltsplan des

Kreises Soest nach den Bestimmungen des NKF (Neues Kommunales Finanzmanagement; in Baden-Württemberg: NKHR) erstellt und über Produkte gesteuert. Vor rund 15 Jahren wurden die dezentrale Ressourcen- und Ergebnisverantwortung sowie Zielvereinbarungen eingeführt und erste Erfahrungen im Umgang mit Qualitätsmanagementsystemen gesammelt.

Heute finden sich diese Elemente des Neuen Steuerungsmodells unter anderem im Rahmen des Zukunftskonzepts 2020 wieder. Diesem liegt das Leitbild der Kreisverwaltung Soest zugrunde. Aus den Grundgedanken des Leitbildes wurden sieben strategische Ziele entwickelt, welche durch Handlungsfelder näher beschrieben werden. Diese Handlungsfelder werden jährlich in einer Strategieklausur des Verwaltungs-

vorstandes (Landrätin, Kreisdirektor, Dezernenten, Kämmerer) durch operative Ziele konkretisiert. Anschließend wird in sogenannten Maßnahmenblättern der Bezug zu dem jeweils betroffenen Produkt hergestellt, die an der Erstellung beteiligten Abteilungen, der Zeitraum und die Kennzahlen bzw. Indikatoren für die Zielerreichung, deren Zielwerte sowie die zur Umsetzung beabsichtigten Maßnahmen (Messkriterien) benannt. Erläuterungen zu den jeweiligen Rahmenbedingungen sowie die Benennung der erforderlichen Haushaltsmittel vervollständigen die Maßnahmenblätter und ermöglichen ein detailliertes Berichtswesen durch die Controller. Dieses Berichtswesens ermöglicht es, bei Änderungen beziehungsweise Auswirkungen unvorhergesehener Ereignisse unvermittelt reagieren zu können. Zudem wird vier- bis

sechsmal im Jahr ein Gesamtbericht erstellt, welcher dem Verwaltungsvorstand vorgelegt wird.

Um die Mitarbeiter in die Zielerreichung einzubinden, werden die operativen Ziele (sofern möglich) in die Zielvereinbarungen der Mitarbeiter aufgenommen. Der Zielerreichungsgrad wird über die leistungsorientierte Bezahlung honoriert. Perspektivische Ziele bis zum Jahr 2020 runden den Handlungsleitfaden über den Ein-Jahres-Zeitraum ab.

Es zeigt sich: Ein gut funktionierendes Steuerungssystem ermöglicht das frühzeitige Erkennen von Warnsignalen, um gegensteuern zu können und auch zukünftig eine nachhaltige Aufgabenwahrnehmung zu gewährleisten.

Perfekt in Form und Inhalt!

Mit Checklisten,
Praxis- und EDV-Tipps



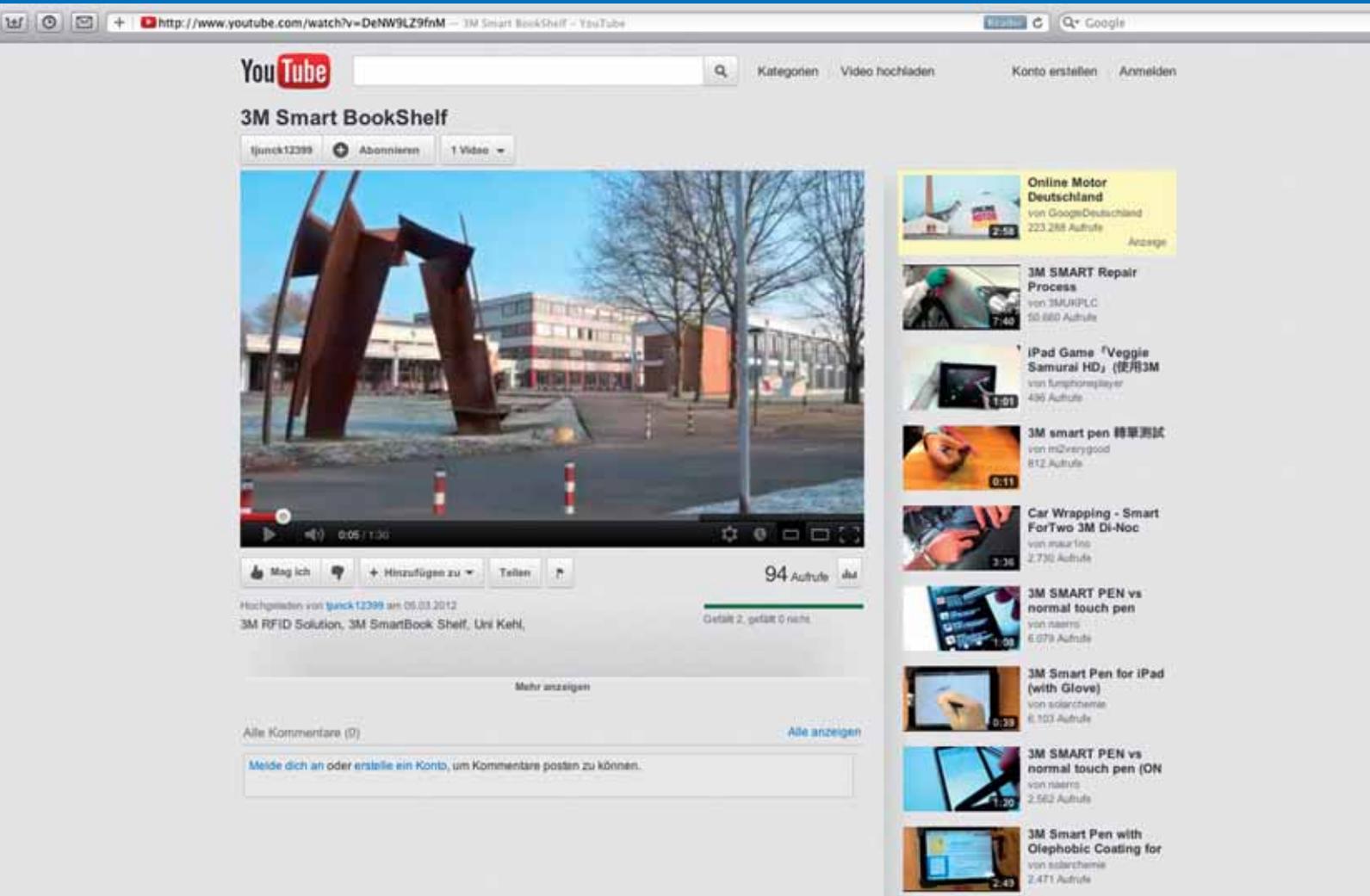
Wie findet man das geeignete Thema für eine Hausarbeit? Wie zieht man das Wesentliche aus Texten und stellt eigene Modelle auf? Um beim Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten keinen Schiffbruch zu erleiden, liefert der Ratgeber eine Fülle wertvoller Hinweise. Ein neues einführendes Kapitel erleichtert die sinnvolle Planung einer wissenschaftlichen Arbeit. Schritt für Schritt werden die 12 wichtigsten Erfolgsfaktoren erläutert.

Heister/ Weßler-Poßberg
Studieren mit Erfolg: Wissenschaftliches Arbeiten
für Wirtschaftswissenschaftler
2., überarb. u. erw. Auflage 2011.
264 S., 93 s/w Abb., 39 farb. Tab. Kart. € 12,95
ISBN 978-3-7910-3122-4

Mehr Tipps und Tricks fürs Studium: www.schaeffer-poeschel.de/Studieren_mit_Erfolg
www.twitter.com/Schae_Poe | www.facebook.com/schaefferpoeschelverlag

SCHÄFFER
POESCHEL

„Kehl Library goes YouTube“



The screenshot shows a YouTube video player for the video '3M Smart BookShelf' by user 'ljunc12399'. The video is currently at 0:05 of a 1:30 duration. The video content shows a large, rust-colored metal sculpture in an outdoor setting. The YouTube interface includes the search bar, navigation links, and a list of related videos on the right side.

Wer schon immer einmal die bislang weltweit einmalige BackShelf-Medien-selbstverbuchungs-Station der Kehler Hochschulbibliothek bewundern wollte, aber bisher nie den Weg nach Kehl fand, findet inzwischen ein kleines Filmchen auf YouTube. Das in Zusammenarbeit mit der Firma 3M produzierte Video soll gleichzeitig als Selbstlern-Einheit für die Kehler Studierenden dienen und wird daher auf der Kehler Bibliotheks-Website propagiert, die übrigens zu Jahresbeginn um eine englische Website-Fassung bereichert wurde. Direkt auf das Kehler BackShelf-Video gelangt man unter der Adresse:

<http://www.youtube.com/watch?v=DeNW9LZ9fnM>

Hochschultag 2012 Projektpräsentationen

Dass das Studium an der Hochschule Kehl einen hohen Praxisbezug hat, zeigen nicht nur die umfangreichen Praxisphasen. Auch während dem theoretischen Teil erhalten die Studierenden im Rahmen der Fachprojekte viele praktische Einblicke sowie Erfahrung in den Bereichen Projektmanagement und Teamarbeit. Gemeinsam mit einer Professorin, einem Professor oder einer/m Lehrbeauftragten bearbeiten die Studierenden im zweiten und dritten Semester ein von ihnen gewähltes Projekt. Bürgermeister, Verwaltungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Medien sind dabei die großen Themenbereiche. **Die Ergebnisse ihrer Arbeit präsentieren die Studierenden im Rahmen des Hochschultags am 21. und 24. Mai 2012.** Auch Interessierte außerhalb der Hochschule sind eingeladen, am Hochschultag teilzunehmen. Eine ausführliche Übersicht der durchgeführten Projekte, die die Studierenden in etwa 10-minütigen Präsentationen vorstellen, finden Sie in diesem Klartext oder unter www.hs-kehl.de/hochschultag. Über Ihre Anmeldung freuen wir uns. Falls Sie selbst eine Projekt-idee anbieten möchten, wenden Sie sich bitte direkt an den Modulbeauftragten Prof. Dr. Kay-Uwe Martens (martens@hs-kehl.de).

NR.	TITEL	LEITUNG	RAUM
Montag, 21.05.2012*			
14.30 Uhr			
22	Spannungsverhältnis zwischen Gemeinderat und Bürgermeister	Klaus Denzinger <i>Bürgermeister a.D.</i>	201
06	Kampf um die besten Köpfe – Standortmarketing in demographischen Katastrophenzeiten	Dominik Fehringer <i>WRO GmbH, Offenburg</i>	210
19	PR und Öffentlichkeitsarbeit in kommunalen Verwaltungen	Loretta Bös	212
15.00 Uhr			
08	Bürgermeisterwahlkampf 2.0 – Analyse und Bedeutung der neuen Medien (Homepage, Facebook, Twitter, You Tube etc.) für das Wahlergebnis	Daniel Bullinger <i>Gemeinde Mötzingen</i> Christoph Beil <i>Stadt Mannheim</i>	201
30	Facebook, StudiVZ, Twitter & Co. Social Media oder Altbewährtes für deutsche Hochschulen?	Dina Wollnik <i>ASK GmbH, Kehl</i>	202
04	Journalistisches Schreiben	Martina Frietsch Andreas Hammer <i>Beratung & Evaluation, Östringen</i>	210
01	Bewertung des Straßennetzes als Grundlage für die Eröffnungsbilanz bei der Stadt Kenzingen	Prof. Andrea Herre <i>Hochschule Kehl</i> Stefan Reiner <i>Stadt Kenzingen</i> Christian Thomann <i>Stadt Kenzingen</i>	212

* vorläufiger Zeitplan – den aktuellen Plan finden Sie unter:
www.hs-kehl.de/hochschultag

NR.	TITEL	LEITUNG	RAUM
15.30 Uhr			
31	Konzeption einer Veranstaltung in Kehl zur Steigerung der Übernachtungszahlen in Monaten mit geringer touristischer Nachfrage	Christian Wollnik <i>ASK GmbH, Kehl</i>	201
17	Erarbeitung einer Produktstruktur mit Leistungszielen und Kennzahlen sowie Entwicklung von Schlüsselprodukten und Bestimmung der Budgetverantwortlichen für die Stadt Kuppenheim	Prof. Dieter Brettschneider <i>Hochschule Kehl</i> Simone Herr <i>Stadt Kuppenheim</i>	202
12	Kundenorientierung und Kundenzufriedenheit – Umsetzung, Messung, Wirkung	Andreas Hammer <i>Beratung & Evaluation, Östringen</i>	210
16.00 Uhr			
32	Seniorenfreundliche Kommune – am Beispiel der Gemeinde Willstätt	Prof. Dr. Jürgen Kegelmann <i>Prorektor Hochschule Kehl</i> Marco Steffens <i>Bürgermeister Willstätt</i>	201
18	Erstellung einer Eröffnungsbilanz nach dem Neuen Kommunalen Rechnungswesen für die Gemeinde Ottersweier zum 01.01.2012 mit separater Bewertung des Gebäudes der Maria-Viktoria-Schule	Prof. Dieter Brettschneider <i>Hochschule Kehl</i> Alexander Kern <i>Gemeinde Ottersweier</i>	202
03	Wer wird gewählt? Wer wird nicht gewählt? Eine Analyse von Erfolgsaussichten bei Oberbürgermeister- und Bürgermeisterwahlen	Prof. Paul Witt <i>Rektor Hochschule Kehl</i> Christina Krause	210
16.30 Uhr			
39	Leistungsorientierte Bezahlung für Beamte und TVÖD-Beschäftigte in der Kommunalverwaltung – Möglichkeiten der Zusammenführung der Systeme	Prof. Dr. Jürgen Fischer <i>Hochschule Kehl</i> Prof. Dr. Klaus Hock <i>Hochschule Kehl</i>	202
02	Aktuelle Aufgaben der Abfallberatung und Entwicklung des Tätigkeitsbereichs	Reinhard Schmelzer <i>ES-Konzepte, Pforzheim</i>	210

Donnerstag, 24.05.2012*

14.30 Uhr

10	Gesellschaft, Staat und Religion in Gegenwart und Zukunft – Anforderungen an eine interreligiöse Gesellschaft	Ralf-Bernd Herden <i>Bürgermeister a.D.</i>	201
5	Forschungsprojekt zur Teamarbeit	Claudia Trippel <i>Hochschule Kehl</i>	202
09	Weiterentwicklung Hochschulradio	Prof. Dr. Kay-Uwe Martens <i>Hochschule Kehl</i> Vanessa Schmidt <i>Hochschule Kehl</i>	210

NR.	TITEL	LEITUNG	RAUM
15.00 Uhr			
24	Zusammenspiel der Generationen – Konflikte lösen, Chancen eröffnen	Michael Schubert <i>Stadt Villingen-Schwenningen</i>	201
33	Integration von Migranten und Ausländern – Schwerpunkt Spracherwerb	Wolfgang Eberhard <i>IDS Offenburg</i> Dr. Hans-Joachim Fliedner	202
23	Konzeption eines Informations- und Imagefilms über den Master of Public Management an der Hochschule Kehl	Prof. Dr. Kay-Uwe Martens <i>Hochschule Kehl</i> Vanessa Schmidt <i>Hochschule Kehl</i> Claudia Trippel <i>Hochschule Kehl</i>	210
15.30 Uhr			
11	Mögliche Katastrophenpotenziale der Zukunft und diesbezüglich mögliche Rückschlüsse aus der Vergangenheit	Ralf-Bernd Herden <i>Bürgermeister a.D.</i>	201
7	Kalkulation der Gebühren für die Nutzung der städtischen Sport- und Mehrzweckhallen durch Vereine, Gruppierungen und Privatpersonen	Birgit Tritschler <i>Stadt Emmendingen</i>	202
43	Neukonzeption der Hochschulwebsite	Prof. Dr. Kay-Uwe Martens <i>Hochschule Kehl</i> Vanessa Schmidt <i>Hochschule Kehl</i>	210
16.00 Uhr			
14	Trau keiner Meldung aus dem Rathaus – eine Journalistenbefragung	Oliver Kopitzke <i>SWR Baden-Baden</i>	201
20	Aktuelle Fragen des Ausbaus der erneuerbaren Energien	Dr. Michael Frey <i>Regierungspräsidium Freiburg</i>	202
37	Vereinbarung von Familie und Beruf	Helena Gutbrod <i>Landratsamt Emmendingen</i>	210
16.30 Uhr			
15	Einführung eines Qualitätsmanagements an der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl	Jürgen Fody <i>Stadt Karlsruhe</i> Thomas Gossner <i>Hochschule Kehl</i>	201
41	Entwicklung eines Tourismuskonzepts für die Gemeinde Kippenheim	Rainer Walter <i>Gemeinde Kippenheim</i>	202
35	Erstellung eines Konzepts zur Optimierung der Nutzungszeiten in den Sport- bzw. Mehrzweckhallen in Schwanau und Ortsteilen	Prof. Günter Stephan <i>Hochschule Kehl</i>	203
40	Überarbeitung/Neuausrichtung des Personalentwicklungskonzepts im Landratsamt Biberach	Prof. Dr. Jürgen Fischer <i>Hochschule Kehl</i> Daniel Fabian <i>Landratsamt Biberach</i>	210

Den Master in der Tasche

... und das als berufstätige und alleinerziehende Mutter



Masterstudentin Sousana Topalidou mit ihrem Sohn Stylianos in Brüssel

Sousana Topalidou hat den Masterstudiengang „Europäisches Verwaltungsmanagement“ erfolgreich abgeschlossen. Eine besondere Leistung, denn die 46-jährige Griechin ist berufstätig und alleinerziehende Mutter eines Siebenjährigen. Wie man ein Vollzeitstudium, Familie und Beruf unter einen Hut bekommt, hat die Diplom-Betriebswirtin und Reiseverkehrskauffrau der Klartext-Redakteurin berichtet.

Klartext: Frau Topalidou, Familie, Beruf und dann noch ein Vollzeitstudium. Wie schafft man das? Hatten Sie da vor allem durch Ihre Familie die nötige Unterstützung?

Topalidou: Man muss sich selbst vertrauen – das ist die erste Voraussetzung für große Vorhaben – und in sich blicken. Wie Mark Aurel sagte: „In unserem Inneren ist eine Quelle, die nie versiegt, wenn man nur zu graben versteht!“ Zudem

wurde ich durch meine Familie ermutigt und unterstützt. Außerdem hatte ich das Glück, ein immer „gutgelauntes und lernbegehrtes“ Kind zu haben. Somit stand der Erreichung meines Zieles nichts im Wege.

Klartext: Welche Unterstützung bekamen Sie von der Hochschule Kehl?

Topalidou: Der Hochschule Kehl haben wir (mein Sohn Stylianos und ich) die schönsten Erinnerungen meines Studiums zu verdanken. Insbesondere Prof. Dr. Gert Fieguth kam uns entgegen und ermöglichte uns einen gelungenen Semesterverlauf, in dem ich die vielfältigen Studienanforderungen gut mit meiner Rolle als Mutter in Einklang bringen konnte. Stylianos durfte beispielsweise an unserer Exkursion nach Brüssel teilnehmen. Es war wunderschön. Er war begeistert, es gefiel ihm sehr, mit

den überwiegend jungen Menschen aus meinem Studienjahrgang zusammen zu sein. Diese Unterstützung ermutigte mich auch, weiterzumachen. Auch andere Lehrende kamen uns entgegen, indem sie die Anwesenheit meines Sohnes während der Vorlesungen duldeten. Das kam allerdings nur zwei- oder dreimal vor.

Klartext: Welche Rolle hat ihr Arbeitgeber gespielt? Inwiefern wurden Sie von dieser Seite unterstützt?

Topalidou: Ich bin seit 1996 selbstständig. Es war ein bisschen so, als hätte man ständig ein Damoklesschwert über sich hängen. Einerseits konnte ich meinen Arbeitsablauf teilweise selbst bestimmen. Andererseits aber bedeutete meine Abwesenheit während der Vorlesungszeit geringere Einnahmen. Ich glaube, dass die Kombination von Arbeit und Studium

einfacher wäre, wenn ich in einem abhängigen Arbeitsverhältnis gestanden hätte.

Klartext: Zu welchem Thema haben Sie Ihre Masterthesis geschrieben?

Topalidou: Das Thema meiner Masterarbeit war „Geldpolitik und Staatsschuld. Hintergründe und Ursachen schuldenbasierter Ökonomien am Beispiel Griechenlands“. Die Diskussion um die Staatsverschuldung Griechenlands interessierte mich, und Prof. Dr. Hansjörg Drewello (erster Gutachter meiner Masterarbeit) ermutigte mich, als Griechin die Herausforderung anzunehmen. Ich bin Prof. Dr. Drewello sehr dankbar für seine wertvollen Anregungen und Unterstützung. Er hatte großes Ver-

ständnis für meine Situation als Studentin und berufstätige Mutter.

Klartext: Welchen Mehrwert hatte das Masterstudium für Sie?

Topalidou: Der Masterstudiengang „Europäisches Management“ bietet einen hohen Praxisbezug. Unser Studienprogramm verbindet Theorie und Praxis auf innovative Weise miteinander und legt somit den Grundstein für eine erfolgreiche Berufslaufbahn – insbesondere für junge Menschen.

Für mich war das Masterstudium die Verwirklichung meines Wunsches, mich weiterzubilden. Es stärkte mein Selbstwertgefühl und änderte meine Wahrnehmung der Welt und die Sicht auf die

Dinge. Ich bin optimistischer als zuvor.

Klartext: Wie geht es nun weiter? Folgt nun vielleicht noch eine Promotion?

Topalidou: Ich würde gern promovieren. Wenn meine Verpflichtungen als alleinerziehende Mutter dies zeitlich und finanziell zulassen, würde ich mich gern dieser Herausforderung stellen.

Informationen zum Masterstudiengang „Europäisches Management“ finden Sie unter www.euro-mpa.de.

Sousanas Sohn Stylianos tritt wohl eines Tages in die Fußstapfen seiner Mutter. Jedenfalls war die Europakarte für ihn sehr faszinierend



„Europastudenten“ starten mit zweitem Semester an der Hochschule Kehl

Mit dem aktuellen Sommersemester begann für die Studierenden im Masterstudiengang Europäisches Verwaltungsmanagement eine neue Etappe. Nach der ersten Station, dem Wintersemester in Ludwigsburg, haben sich die 14 Studierenden nun in Kehl eingefunden, um ihr Studium mit einem hohen Praxisbezug fortzusetzen. Bevor es im dritten Semester mit dem Auslandspraktikum weitergeht, wird den Studierenden unter der Koordination von Studiendekan Prof. Dr. Gert Fieguth noch einmal eine große Bandbreite an Fachwissen rund um die Europäische Union vermittelt.

Die Studierenden selbst kommen dabei aus den unterschiedlichsten Bereichen. Viele von ihnen haben den Bachelor in Public Management an den Hochschulen Kehl und Ludwigsburg absolviert. Einige haben Renten- oder Steuerverwaltung studiert, andere Europastudien oder Politik- und Sozialwissenschaften.



Auf dem Stundenplan stehen in diesem Semester unter anderem die Vertiefungsgebiete „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit“, koordiniert von Dr. Joachim Beck, Direktor des Kehler Euro-Instituts, und die „Entwicklungszusammenarbeit der EU“ bei Dr. Günther Oldenbruch. Hierzu sind wiederum zahlreiche Akteure aus den Institutionen der EU eingeladen, die von ihren Praxiserfahrungen aus erster Hand berichten und diese wissenschaftlich aufbereiten. Weitere Veranstaltungen sind etwa die „Deutsch-Französische Projektwochen“ – ein gemeinsames Pro-

jekt mit den Studierenden des IEP (Institut d'études politiques) der Universität Straßburg zum Thema grenzüberschreitender Transport.

Exkursionen führen die Studierenden in diesem Semester nach Brüssel und in die Türkei, jeweils gekoppelt an ein europabezogenes Fachprogramm. Die Fahrt nach Brüssel erfolgt im Rahmen des Planspiels ‚MoNUdS‘, bei dem der Masterstudiengang gemeinsam mit Studierenden des ITIRI der Universität Straßburg eine Generalversammlung der UN simuliert und im Vorfeld organisiert. Ziele der Türkei-Reise sind Istanbul, Gaziantep und Antalya, wo die MPA-Studierenden auch an verschiedenen Workshops mit Wissenschaftlern und Vertretern öffentlicher Institutionen (etwa türkischer Bürgermeistervereinigungen) teilnehmen werden.

Der Jahrgang 2011 im Masterstudiengang Europäisches Verwaltungsmanagement setzt sein Studium mit dem zweiten Semester in Kehl fort



„Aw bisimila!“ – Auslandspraktikum in Mali



Clemens Schweizer ist Student im Masterstudiengang Europäisches Verwaltungsmanagement. Im Klartext erzählt er von seinen Erfahrungen während eines halbjährigen Auslandspraktikums beim Centre de Formation des Collectivités Territoriales (CFCT), dem malischen Ausbildungszentrum für die Kommunalverwaltung.

„Aw bisimila!“, das ist Bambara und heißt so viel wie „Herzlich willkommen!“. Das ist tatsächlich wörtlich zu verstehen, denn die Malier sind ein unglaublich gastfreundliches Volk. Bambara ist Malis meist gesprochene Nationalsprache. Wer nun denkt, im Vorfeld eines Auslandspraktikums in Mali müsste man zunächst Bambara lernen, liegt jedoch falsch. Französisch ist als Erbe der Kolonialzeit erhalten geblieben und wird in Mali als Amtssprache auch beherrscht.

Mein Praktikum machte ich am Centre de Formation des Collectivités Territoriales (CFCT). Das CFCT ist als Ausbildungszentrum für die malischen Kommunen das Äquivalent zur Hochschule in Kehl. Kommunalverwaltung in Mali sind die Verwaltungen der Gebietskörperschaften: 701 Gemeinden, 49 Kreise und acht Regionen. Diese wurden größtenteils erst Ende der 90er Jahre im Rahmen des malischen Dezentralisierungsprozesses gegründet. Die massenhafte Neugründung kommunaler Verwaltungen führte zwangsläufig auch zu einem riesigen Bedarf an gut



Bild mit den malischen Kollegen (v.l.): Clemens Schweizer, Hamary Diallo (Experte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit beim CFCT), El Moctar Touré (Stellvertretender Direktor des CFCT und Praktikumsbetreuer)

ausgebildeten Mitarbeitern. Es dauerte allerdings bis zum Jahre 2007 ehe Mali eine langfristige Lösung für den Personalbedarf der Gebietskörperschaften gefunden hatte: die Gründung des CFCT. Hilfe leistete dabei die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit GIZ und die Kreditanstalt für Wiederaufbau KfW). Der Prozess wurde maßgeblich von Prof. Dr. Ewald Eisenberg aus Kehl, Leiter des Vertiefungsbereiches Europa im Bachelorstudiengang, begleitet.

Von Beginn an gab es einen regen Austausch zwischen dem CFCT und der Kehler Hochschule. Bisheriger Höhepunkt war im Jahre 2010 der Besuch einer Delegation

des CFCT in Kehl. Seit seiner Gründung hat das CFCT bereits über 720 Studierende ausgebildet und umfangreiche Fortbildungen durchgeführt. Trotz dieser stolzen Bilanz stehen das CFCT und auch die malische Kommunalverwaltung im Allgemeinen noch am Anfang ihres Entwicklungsprozesses. Beste Voraussetzungen also für ein spannendes Praktikum im Rahmen meines Masterstudiums.

Der Masterstudiengang Europäisches Verwaltungsmanagement ist ein gemeinschaftlicher Studiengang der beiden Hochschulen für öffentliche Verwaltung Kehl und Ludwigsburg. Die möglichen Orte für das sechsmonatige Pflichtpraktikum im dritten Semester sind aber nicht auf Europa begrenzt,



Regelmäßig führt das CFCT Fortbildungen durch

sondern betreffen auch Einrichtungen in der ganzen Welt, in denen Europa als globaler Player auch eine Rolle spielt und zur Entwicklung anderer Länder beiträgt. So hatte ich beispielsweise auch Kommilitonen, die ihr Praktikum in Venezuela und Neuseeland absolviert haben.

Ein wichtiger Politikbereich der Europäischen Union ist die Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Auch in unserem Studium gibt es ein Wahlfach für dieses Themengebiet. Das CFCT kooperiert in vielfältiger Weise mit Partnern der EZ aus Europa. Dadurch hatte ich die einmalige Möglichkeit, die Entwicklungszusammenarbeit aus der Sicht des Empfängers kennen zu lernen.

Mali ist aus kultureller Sicht vielfach anders als Europa. Somit konnte ich auch in der interkulturellen Kommunikation viele neue und spannende Erfahrungen sammeln. Ich traf auf manch kulturelle Besonderheit: Männer, die schon mal Hand in Hand gehen; gepflegtes Essen mit der Hand; fastende Kollegen während des Ramadan (die Malier sind zu ca. 80 % Muslime); geringere Trennung zwischen Familie und Beruf oder auch das sehr starke Gemeinschaftsgefühl unter den Kollegen im CFCT. Auf diese kulturbedingten Besonderheiten war ich jedoch vorbereitet. Wir hatten uns bereits im Vorfeld unserer Praktika in einem Vorberei-

tungsseminar und in einer Hausarbeit mit möglichen kulturellen Unterschieden an unseren Praktikumsplätzen beschäftigt.

Trotzdem gab es auch jede Menge Überraschungen. Von sehr schönen Erlebnissen, wie dem Straßenhändler, der einen auf dem Heimweg spontan auf einen Tee einlädt, bis hin zu weniger schönen, wie den Kakerlaken, die einem schon mal nachts im Bett einen Überraschungsbesuch abstatteten. Auch an meinem Praktikumsplatz gab es Dinge, mit denen ich nicht unbedingt gerechnet hätte. So z.B. tägliche Teamsitzungen pünktlich um 8 Uhr morgens oder Kollegen, die sogar in ihrem Urlaub fast täglich zur Arbeit kommen.

Im CFCT wurde ich sofort in das Team der administrativen und pädagogischen Leitung aufgenommen. Meine Aufgaben waren vielfältig. So hatte ich organisatorische Tätigkeiten, wie die Mitarbeit in Planung und Organisation der Lehrveranstaltungen, aber auch inhaltliche Aufgaben, wie die Überarbeitung und Anpassung verschiedener Lehrmaterialien.

Strategisch und gestalterisch durfte ich mich ebenfalls in die Weiterentwicklung des Ausbildungszentrums einbringen. Die Veranstaltungen des CFCT basieren auf Lehr- und Lernmodulen. Experten aus Wissenschaft und

Praxis des jeweiligen Fachgebiets erstellen Textentwürfe, die als Lehrmaterialien verwendet werden. Der pädagogische Fachleiter des CFCT führt dabei sozusagen Regie. Bei einem Gespräch mit meinem Praktikumsbetreuer kam uns die Idee, den jeweiligen Redakteuren einen „Leitfaden für die Ausarbeitung der Modultexte des CFCT“ an die Hand zu geben. Dadurch könnten wir Qualität und Homogenität der Modultexte weiter verbessern. Der Generaldirektor war begeistert und übertrug mir sofort die Aufgabe, diesen Leitfaden zu entwickeln.

Die Weiterentwicklung des CFCT bleibt spannend. Für dieses Jahr ist der Umzug in einen neuen großen Gebäudekomplex geplant, an dessen Finanzierung deutsche und europäische EZ beteiligt sind. Dieser wird wie in Kehl die Verwaltungs- und Lehrgebäude, Mensa und Wohnheime räumlich miteinander verbinden. Mit dem Umzug stellen sich wichtige strategische und organisatorische Fragen. Durch mein Praktikum hatte ich die einmalige Möglichkeit, mich an diesem tief greifenden Reflexionsprozess zu beteiligen und meine Ideen einzubringen.

Auch für meine Sprachkenntnisse war das Praktikum ein großer Gewinn, und das nicht nur im Bezug auf Bambara! Mein Französisch ist nun so gut, dass ich mir zutraue, meine Masterthesis auf

Deka Kommunal Consult GmbH. Kommunen – fit für die Zukunft!

Praxisnahe Kommunalberatung – Ein Mehrwert für Kommunen und Sparkassen.

- Investitionen wirtschaftlich realisieren.
- Immobilien effizient managen.
- Haushalts- und Finanzwirtschaft modernisieren.
- Den „Konzern Kommune“ für den Wettbewerb stärken.
- Krankenhäuser strategisch entwickeln.
- Verwaltung bedarfsgerecht organisieren.

Sprechen Sie uns an:

DKC Deka Kommunal Consult GmbH
Hans-Böckler-Straße 33, 40476 Düsseldorf
Telefon: (0211) 88288 – 811, Telefax: (0211) 88288 – 781
E-Mail: dkc@deka.de, Internet: www.dekakc.de

DKC



Französisch zu schreiben. Auch das ist möglich in unserem internationalen Studiengang. In meiner Arbeit möchte ich untersuchen, welche Möglichkeiten es in Dezentralisierungsprozessen zur Lösung des Personalbedarfs gibt, der durch die massenhafte Neugrün-

dung von Gebietskörperschaften im Zuge der Dezentralisierung und Verbesserung der lokalen Governance entsteht; sowie die Frage, welche der in Mali gefundenen Lösungen womöglich auf andere Länder in Westafrika übertragbar sind.

Das Auslandspraktikum wurde gefördert durch das Walter-Hallstein-Programm der Baden-Württemberg Stiftung. Den Webauftritt des CFCT finden Sie unter www.cfctmali.org, nähere Informationen zum Studiengang Europäisches Verwaltungsmangement unter www.euro-mpa.de.

Studium und Beruf

- eine Herausforderung für Studierende im Masterstudiengang Public Management



Studierende in der ersten Präsenzphase im September 2011

Studieren und nebenbei arbeiten oder arbeiten und nebenbei studieren? Die rund 50 Studierenden der beiden Jahrgänge im Masterstudiengang Public Management wissen, was es heißt, Arbeit und berufsbegleitendes Studium unter einen Hut zu bringen. Jeweils im September eines Jahres beginnt für 25 ausgewählte Studierende ein neuer Lebensabschnitt. Sich den Herausforderungen eines berufsbegleitenden Studiums zu stellen, erfordert ein gutes Selbst- und Zeitmanagement, bedeutet aber auch Spaß und Freude am Lernen und der eigenen beruflichen Fortentwicklung.

Anforderungen und Herausforderungen

Die Studierenden des Pionierjahrgangs 2010 befinden sich bereits im Endspurt zum Masterabschluss, der 2013 ansteht. Bislang

galt es, in den einzelnen Modulen jede Menge Stoff aus den Bereichen Führung, Kommunikation sowie Organisations- und Betriebswirtschaftslehre in Eigenregie aufzubereiten und an den Präsenztagen in Kehl zu vertiefen. Am Ende eines jeden Moduls steht eine Prüfung in Form einer Klausur, einer Präsentation mit mündlicher Prüfung in der Kleingruppe oder einer schriftlichen Ausarbeitung an. Bevor im fünften Semester die Bearbeitung der Masterthesis beginnt, werden im Sommersemester das juristische Modul (Öffentliches- und Privatrecht mit Prozessrecht) und Kurse zum politisch-administrativen System und der öffentlichen Finanzpolitik in fünf Präsenzphasen (jeweils freitags und samstags) absolviert.

Die Studierenden des zweiten Jahrgangs (2011) befinden sich im zweiten Studiensemester und

haben im Sommer Kurse zur Gesprächs- und Verhandlungsführung, Public Relations sowie Themen wie Change Management oder Informationsmanagement vor sich.

Dritter Jahrgang startet im Wintersemester 2012/13

Die Stärkung der Führungskompetenz im öffentlichen Sektor ist wesentliches Element des Studiengangs, weshalb primäre Zielgruppe angehende Führungskräfte sind: Teamleiter, Amtsleiter, Betriebsleiter und politische Mandatsträger. Diese erlernen mit dem Studium zusätzliche Kompetenzen auf allen Ebenen, die in einer modernen dienstleistungsorientierten Verwaltung oder verwaltungsnahen Einrichtung verlangt werden. Das Studium setzt sich inhaltlich aus zehn Modulen zusammen, die in 22 Kursen zu absolvieren sind. Studienbriefe mit zahlreichen Praxisbeispielen dienen als Grundlage für die theoretische Abhandlung der Fächer. An insgesamt 55 Präsenztagen werden die Inhalte der Studienbriefe praxisnah und vertieft behandelt.

Interessenten wenden sich bei Nachfragen an die Mitarbeitenden des Studiengangmanagements und können sich noch bis zum 10. Mai 2012 bewerben. Erste Informationen rund um das Studium finden sich unter www.mpm-kehl.de.



EINZIGARTIG UND INNOVATIV

Hochschule Kehl und Universität Straßburg starten neuen gemeinsamen Masterstudiengang Management von Clustern und regionalen Netzwerken.

In feierlichem Rahmen stellten die Hochschule Kehl und die Universität Straßburg den neuen deutsch-französischen Masterstudiengang Management von Clustern und regionalen Netzwerken in Straßburg vor. Der deutsch-französische Studiengang startet im September 2012 und ist sowohl in Frankreich als auch in Deutschland bisher einzigartig. Für die Hochschule Kehl ist dies die erste Kooperation mit einer ausländischen Universität, die in einen gemeinsamen Studiengang mündet. Vertreter der Hochschulen, der Wirtschaft und der Politik waren gekommen, um die Notwendigkeit

eines solchen Studiengangs zu bekräftigen. Die beiden Hochschulen haben damit „einen wichtigen Stein zum Aufbau eines Arbeitsmarktes gesetzt“, betonte Henri Dreyfuss, Vizepräsident der Stadtgemeinschaft Straßburg und Stadtrat. Denn ohne Clustermanager können Cluster nicht funktionieren.

Die Initiative der beiden Hochschulen antwortet auf einen steigenden Bedarf an Fachkräften, die den besonderen Anforderungen an ein kompetentes Management von Clustern und regionalen Netzwerkooperationen entsprechen. Sie reagiert damit auch auf die Bemühungen der Metropolregion Oberrhein, die Wirtschaft entlang des Rheins stärker miteinander zu vernetzen. Rektor Prof. Paul Witt (Hochschule Kehl) und Präsident Alain Beretz (Universität Straßburg) waren sich einig, dass dieser ge-

meinsame Master ein großer Fortschritt in der gemeinsamen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sei. Die Kehler Professoren Dr. Hansjörg Drewello und Dr. Kay-Uwe Martens haben gemeinsam mit ihrem französischen Kollegen Madjid Bouzar diesen innovativen Master ins Leben gerufen. Mit einem solchen Studiengang wird „das Trennende überwunden und das Einigende gesucht“, freute sich auch der Kehler Oberbürgermeister Dr. Günther Petry.

In diesen anspruchsvollen Studiengang an der Schnittstelle von Wirtschaft und Verwaltung bringen beide Partner ihre spezifischen Kompetenzen ein. Das Studienangebot richtet sich insbesondere an Bachelorabsolventen der Wirtschafts-, Sozial-, Rechts- und Verwaltungswissenschaften. Inhaltliche Schwerpunkte des Studiums



Grußworte und Glückwünsche kamen von den Vertretern der Hochschulen, der Wirtschaft und der Politik.

(v.l. Prof. Dr. Hansjörg Drewello, Rektor Prof. Paul Witt, Präsident Alain Beretz, Oberbürgermeister Dr. Günther Petry, Vizepräsidentin des Regionalrats Elsaß Monique Jung, Vizepräsident der Stadtgemeinschaft Straßburg und Stadtrat Henri Dreyfuss)



Prof. Paul Witt (Hochschule Kehl) betonte vor allem die gute Zusammenarbeit mit der Universität Straßburg der letzten Jahre. Diese dient nun als stabiles Fundament, um diesen gemeinsamen Master durchführen zu können



Der neue Masterstudiengang sei absolut gerechtfertigt und passe hervorragend in diese Region, so Patrice Neau, Vizepräsident der Deutsch-Französischen Hochschule in Saarbrücken



Auch das Land Baden-Württemberg fördert die Entwicklung von Clustern. Was Cluster sind, erklärte Edith Köchel, Leiterin des Referats Clusterpolitik, regionale Wirtschaftspolitik im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg

sind neben der Vermittlung theoretischer Inhalte vor allem praxisorientierte Management- und Kommunikationstechniken.

Der Masterstudiengang wird von Partnern aus der Praxis unterstützt. Er zielt darauf ab, die künftigen Absolventen als Clustermanager optimal auf die Bedürfnisse ihres künftigen Tätigkeitsfeldes vorzubereiten. Besonders gut gelingt dies durch das duale Praxisjahr während des Studiums. Dies bietet zum einen die Möglichkeit, das Wissen aus dem Studium direkt in der Praxis anwenden zu können. Andererseits können wichtige Kontakte mit späteren potentiellen Arbeitgebern geknüpft werden. Denn auch hier sind Netzwerke von Bedeutung.

„Es ist eine Freude zu sehen, dass dieser Master eingeführt wird“, freute sich Xavier Roy,

Direktor von France Clusters. Und um dieser Freude Nachdruck zu verleihen, unterzeichnete er mit Alain Beretz, Präsident der Universität Straßburg, ein Kooperationsabkommen zwischen der Universität und France Clusters.

Gute Berufsaussichten

„Das ist ein Master, der offen ist – auch für die Praxis“, unterstrich Patrice Neau, Vizepräsident der Deutsch-Französischen Hochschule in Saarbrücken, die diesen Studiengang fördert. Der Studiengang sei absolut gerechtfertigt und passe hervorragend in diese Region, betonte Neau. Die Hochschule Kehl und die Universität Straßburg erwarten von den zukünftigen Absolventen überdurchschnittliche Motivation, Offenheit für interkulturelle Fragestellungen und gute Sprachkenntnisse in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch. Als Lohn der Anstrengungen winken den Absolventen jeweils ein deutscher und ein französischer Masterabschluss der beiden Hochschulen und vor allem hervorragende Berufsaus-

sichten durch Praxiskontakte während des Studiums.

Tri-nationales Kompetenzzentrum „Clustermanagement“

Neben dem Studiengang gründeten die beiden Hochschulen gemeinsam mit der Fachhochschule Nordwestschweiz das tri-nationale Kompetenzzentrum „Clustermanagement“. Zum einen sollen damit eigene Akzente gesetzt werden. Zum anderen dienen die Kontakte aus diesem Expertennetzwerk den Studierenden als „Türöffner in die Praxis“, so Prof. Dr. Hansjörg Drewello.

Was ist ein Cluster?

Cluster sind eine räumliche Ballung von Betrieben mit einer branchenähnlichen Ausrichtung. Zu diesen Unternehmensnetzwerken können auch vor- und nachgelagerte Dienstleistungsunternehmen (vertikale Clusterdimension) sowie Hersteller komplementärer oder konkurrierender Produkte (horizontale Clusterdimension) zählen. Ferner beinhalten

Cluster oft Netzwerke von Forschungs-, Qualifizierungs- und Beratungseinrichtungen, die unterstützende Leistungen für die Unternehmen erbringen sowie Hochschulen. Wirtschaftsförderungseinrichtungen, Kammern und Verbände beteiligen sich häufig am Netzwerkmanagement. Ziel dieser Kooperationen können gemeinsame Forschungsprojekte, Innovationstransfer, Synergieeffekte durch gemeinsamen Einkauf und Distribution oder auch Regionalmarketing sein.

Im Cluster-Atlas Baden-Württemberg sind bereits 130 Clusterinitiativen gelistet. Ziel der baden-württembergischen Clusterpolitik ist es, neue Anwendungsfelder zu erschließen, neue Produkte zu entwickeln und international zu positionieren. Ein Cluster-Qualitätslabel sollte dabei die Qualität von Clustern sicherstellen, so Edith Köchel, Leiterin des Referats Clusterpolitik, regionale Wirtschaftspolitik im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg.



Viele Interessierte kamen, um sich über den neuen innovativen Masterstudiengang zu informieren

Kontakt

Prof. Dr. Hansjörg Drewello
Fakultät Wirtschafts-, Informations-
und Sozialwissenschaften
Kinzigallee 1 · 77694 Kehl
+49 (0) 7851/894-176
drewello@hs-kehl.de
www.master-clustermanager.eu

Neue Veröffentlichungen der Professorenschaft

Brettschneider, Prof. Dieter

Gut gerüstet für die Haushaltsrechtsreform bis 2016. Kommunal topinform, (1) S. 12 – 13 (2011)

Kommunales Kassenwesen.

In: Ade, Böhmer, Brettschneider, Herre, Lang, Notheis, Schmid, Steck, Kommunales Wirtschaftsrecht in Baden-Württemberg (8. Auflage), S. 753 – 806. Stuttgart: Richard Boorberg Verlag (2011)

Hock, Prof. Dr. Klaus

Bremecker, D. & Hock, K. (Hrsg.) (2011). *TVöD – Lexikon Verwaltung*, Heft 7 und 8. Haufe Verlag, Freiburg

Bremecker, D. & Hock, K. (Hrsg.) (2011). *TVöD – Lexikon Krankenhaus*, Heft 7 und 8. Haufe Verlag, Freiburg

Bremecker, D. & Hock, K. (Hrsg.) (2012). *TVöD – Lexikon Verwaltung*, Heft 1 und 2. Haufe Verlag, Freiburg

Bremecker, D. & Hock, K. (Hrsg.) (2012). *TVöD – Lexikon Krankenhaus*, Heft 1 und 2. Haufe Verlag, Freiburg

Bremecker, D. & Hock, K. (Hrsg.) (2012). *TVöD Office Professional*, Update Nr. 1. Haufe Verlag, Freiburg

Bremecker, D. & Hock, K. (Hrsg.) (2012). *TVöD Office Verwaltung*, Update Nr. 1. Haufe Verlag, Freiburg

Bremecker, D. & Hock, K. (Hrsg.) (2012). *TVöD – Office Krankenhaus*, Update Nr. 1. Haufe Verlag, Freiburg

Kepert, Prof. Dr. Jan

Die Rechtspflicht zur Mitwirkung an der ausländerrechtlichen Sicherheitsbefragung, in: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik (ZAR), 32.2012, Seite 20 – 25

Rezension zu Klinger, Roland/Kunkel, Peter-Christian/Pattar, Andreas/Peters, Karen: *Existenzsicherungsrecht*, 3. Auflage, in: Die Rezensenten, Februar 2012, <http://dierezensenten.blogspot.com>

Kunkel, Prof. Peter-Christian

1. Kapitel: Sozialhilfe und Grund-sicherung im System der sozialen Leistungen. In: Klinger, Roland/Kunkel, Peter Christian/Pattar, Andreas/Peters, Karen: Existenzsicherungsrecht. SGB XII mit SGB II und AsylbLG. Baden-Baden: Nomos, 3. Auflage 2012, S. 37 – 46

2. Kapitel: Leistungsträger und Zuständigkeiten. In: Klinger, Roland/Kunkel, Peter Christian/Pattar, Andreas/Peters, Karen: Existenzsicherungsrecht. SGB XII mit SGB II und AsylbLG. Baden-Baden: Nomos, 3. Auflage 2012, S. 47 – 58

3. Kapitel: Verfahrensgrundsätze. In: Klinger, Roland/Kunkel, Peter Christian/Pattar, Andreas/Peters, Karen: Existenzsicherungsrecht. SGB XII mit SGB II und AsylbLG. Baden-Baden: Nomos, 3. Auflage 2012, S. 59 – 73

4. Kapitel: Leistungsgrundsätze in Sozialhilfe und Grundsicherung. In: Klinger, Roland/Kunkel, Peter Christian/Pattar, Andreas/Peters, Karen: Existenzsicherungsrecht. SGB XII mit SGB II und AsylbLG. Baden-Baden: Nomos, 3. Auflage 2012, S. 74 – 105

9. Kapitel: Ersatzleistungen in der Sozialhilfe. In: Klinger, Roland/Kunkel, Peter Christian/Pattar, Andreas/Peters, Karen: Existenzsicherungsrecht. SGB XII mit SGB II und AsylbLG. Baden-Baden: Nomos, 3. Auflage 2012, S. 353 – 374

Martens, Prof. Dr. Kay-Uwe

Buchbesprechung von Barton, Dirk; Multimediarecht, UFITA Archiv für Medien- und Urheberrecht 2011, 620

Buchbesprechung von Fechner, Frank/Wössner, Axel; Journalistenrecht, UFITA Archiv für Medien- und Urheberrecht 2011, 922

Pattar, Prof. Dr. Andreas

Die Hartz-IV-Synopse mit allen Änderungen durch die Bundesratsbeschlüsse vom 25. Februar 2011. Baden-Baden: Nomos (2011)

5. Kapitel: Grundsicherung für Arbeitsuchende. In: Klinger, Roland/Kunkel, Peter Christian/Pattar, Andreas/Peters, Karen: Existenzsicherungsrecht. SGB XII mit SGB II und AsylbLG. Baden-Baden: Nomos, 3. Auflage 2012, S. 106 – 290

10. Kapitel: Asylbewerberleistungsgesetz. In: Klinger, Roland/Kunkel, Peter Christian/Pattar, Andreas/Peters, Karen: Existenzsicherungsrecht. SGB XII mit SGB II und AsylbLG. Baden-Baden: Nomos, 3. Auflage 2012, S. 375 – 410

Peters, Prof. Dr. Heinz-Joachim

Balla, S., Hartlik, J. & Peters, H. J. (2011). *Die Einzelfallprüfung nach § 3 c UVPG*, in: Storm & Bunge (Hrsg), Handbuch der UVP, Loseblatt, Berlin

Stehle, Prof. Dr. Stefan

Kommentierung aller 16 Landespersonalvertretungsgesetze zum Thema Amtszeit des Personalarats. Online-Kommentar zum BPersVG (TVöD-Office). Freiburg: Haufe (2011)

Witt, Prof. Paul

Position und Situation der Gemeinderäte in Baden-Württemberg – wer wird gewählt. In: Remmert, Barbara; Wehling, Hans-Georg (Hg.) (2011): *Die Zukunft der kommunalen Selbstverwaltung*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 90 – 116



Das Recht der Ordnungswidrigkeiten

Buchbesprechung des Werkes „Das Recht der Ordnungswidrigkeiten“, Lehrbuch mit Fallbeispielen und Mustern, 7. Auflage, Prof. Dr. Günter Rosenkötter, Dr. Dr. Jürgen Louis

„Der Rosenkötter“ heißt jetzt „Rosenkötter-Louis“. Die Reihenfolge – nicht dem Alphabet folgend – ist bewusst gewählt. Der „Altvater“ des Werkes kommt wie beispielsweise auch beim Palandt immer an den Anfang. Das Recht der Ordnungswidrigkeiten, das (!) Standardlehrbuch in diesem Bereich, hat also nun zwei „Autorenväter“, die beide unserer Hochschule angehören. Während Prof. Dr. Günter Rosenkötter seit einigen Jahren ein ruhiges Pensionistendasein führt, ist sein Koautor der „umtriebige“ Lehrbeauftragte Dr. Dr. Jürgen Louis. Weshalb er seine Funktion als Bürgermeister der Gemeinde Rheinhausen in dem Werk verschweigt, weiß wohl nur er selbst. So unterschiedlich also diese beiden Autoren in ihrer Tätigkeit auch sein mögen, so einheitlich und aus einem Guss kommt nun die neu überarbeitete Auflage des Werkes daher. Sie hat ein vollkommen neues modernes und ansprechendes Gewand erhalten. Bis zur 6. Auflage (2002), noch im weiß-rot-blauen Mäntelchen, liegt die 7. Auflage nun in einem dezenten Grau und einem kleinen blauen Tupfer vor. Das Format des Buches ist gleich geblieben, die Seitenzahl stieg aber von 277 auf 352. Die Einbandvorderseite zeigt alles, was man zum Lernen und Verstehen des Stoffgebietes Ordnungswidrigkeiten offenbar benötigt. Einen Füller, eine Brille und einen „Musterbescheid“. Letzterer stammt allerdings noch aus dem Jahre 2008, vielleicht also verjährt, vielleicht also ein „Klausurproblem“?! Und zur Lösung genau dieser Fragen ist das vorliegende Werk wie geschaffen. Es richtet sich nämlich vorzugsweise an Studierende der Hochschule, aber auch an Verwaltungsmitarbeiter, die sich in die Materie einarbeiten wollen oder müssen. Sie haben sich richtig entschieden. Das vorliegende Werk enthält nämlich wiederum alles, was notwendig ist, um ein Ordnungswidrigkeitenverfahren in der Praxis ordentlich durchzuführen oder einen Klausurfall zu lösen. Dazu haben die Autoren den Text allerdings in der Neuauflage noch studentenfremdlicher gestaltet. Es gibt viele Übungsfälle am Anfang des Kapitels, die dann jeweils sozusagen „beim Lesen“ (aber deutlich im Text hervorgehoben) fast beiläufig „gelöst“ werden. So kann man lernen, aber auch wiederholen. Das bietet ein modernes Lehrbuch heute.

Für die „Streber“ gibt es aber auch noch Vertiefungshinweise und viel Rechtsprechung in den Fußnoten. Im Vergleich zu den früheren Auflagen von der Anzahl weniger. Allerdings „wanderte“ der Fußnotentext lesefreundlich von unten nach oben in den Lesefließtext, wo er wegen seiner Bedeutung auch hingehört. Ebenso erfreulich: Die Kapitel beginnen nicht mehr mit „langweiligen“ ellenlangen Gesetzestexten, sondern mit Übungsfällen. Alles in allem ein über Jahrzehnte erarbeitetes und bewährtes Inhaltskonzept in moderner lernfreundlicher Aufmachung.

Prof. Dr. Kay-Uwe Martens



Kompetent und innovativ

Hochschulprofessor Dr. Heinz-Joachim Peters feiert 40. Dienstjubiläum

40 Jahre öffentlicher Dienst und davon fast drei Jahrzehnte an der Hochschule Kehl. Hochschulprofessor Dr. Heinz-Joachim Peters feierte im letzten Jahr sein 40. Dienstjubiläum. „Kompetenz und fächerübergreifendes Denken sind Ihre Stärken“, betonte Rektor Prof. Paul Witt. Alles in allem ein Kollege wie man ihn sich wünscht, so Witt weiter, bei Kollegen und Studierenden gleichermaßen angesehen und geschätzt.

Der angesehene Jurist unterrichtet seit Anfang der achtziger Jahre Studierende der Kehler Hochschule und gehört der Fakultät Rechts- und Kommunalwissenschaften an. Im Europa-, Staats-, Verwaltungs-, Umwelt- und Bau-recht kennt Peters sich bestens aus. Besonders der Bereich Umweltrecht ist sein Steckenpferd. An der Hochschule ist er zuständig für die Weiterentwicklung des Faches Europäisches Umweltrecht. Neben

seiner Lehrtätigkeit hat er einen Sitz im Hochschulrat, dem wichtigsten Gremium der Hochschule.

In Bielefeld und Münster studierte Peters Rechtswissenschaften. Er arbeitete beim Landgericht Konstanz und als Regierungs-assessor beim Landratsamt Ortenaukreis. Kurz nach seiner Ernennung zum Regierungsrat wurde er Professor an der Kehler Bürgermeisterschmiede.



Kompetent, innovativ und wortgewandt. So beschrieb Rektor Prof. Paul Witt (rechts) den Hochschulprofessor Dr. Heinz-Joachim Peters und gratulierte ihm zum 40. Dienstjubiläum

Hochrangiger Gastdozent an der Hochschule Kehl



Bürgerbeteiligung oder doch nur Bürgerinformation?
Der Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Lothar Frick, war Gastdozent bei einem Proseminar der Hochschule Kehl

Mit dem Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB), Lothar Frick, konnte die Hochschule am 5. März einen hochrangigen Gastdozenten begrüßen. Frick war 2010 Leiter des Schlichtungsbüros von Heiner Geißler im europaweit bekanntgewordenen Schlichtungsverfahren zwischen Befürwortern und Gegnern des Bahnprojekts Stuttgart 21. Frick ist auf Einladung von Landrat a.D. Klaus Brodbeck, der das Proseminar „Kommunikation in Politik und Verwaltung“ leitet, an die Hoch-

schule gekommen. Den Studierenden berichtete der Politologe aus erster Hand über Vorbereitung und Durchführung der Schlichtung.

Frick vertrat u.a. die These, dass vieles, was in der Politik derzeit als Bürgerbeteiligung firmiert, eher unter der Rubrik „Bürgerinformation“ einzugruppiert sei. Bürgerbeteiligung nach modernem demokratischem Verständnis verstehe sich vielmehr als eine gestaltende Mitwirkung der Bürger an bedeutsamen Projekten. Dafür gebe es bereits viele Beispiele. Bei

allem guten Willen, die Bürger an der Entwicklung von bedeutsamen Projekten zu beteiligen, sei jedoch auch die wissenschaftliche Erkenntnis zu beachten, dass Bürgerbeteiligung immer auch interessengelenkt sei. Dies habe auch die Volksabstimmung zu Stuttgart 21 gezeigt. So hatten die Projektgegner nur in den Wahlbezirken des Stuttgarter Stadtgebiets eine Mehrheit, in dem die Baustelle liegt. In allen anderen Wahlbezirken hatten die Befürworter die Mehrheit erreicht.

Bürgerbeteiligung müsse, wenn sie erfolgreich sein soll, politisch auch wirklich gewollt sein. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, sei das Ganze zum Scheitern verurteilt. Denn es gelinge nicht, den Beteiligungswillen glaubwürdig zu vermitteln.

Im Anschluss an den Vortrag ließen es sich Rektor Prof. Paul Witt und Prorektor Prof. Dr. Jürgen Kegelmann nicht nehmen, den hochrangigen Gast persönlich zu begrüßen und in gemütlicher Runde zu einem Gedankenaustausch einzuladen.

Als Direktor der Landeszentrale für politische Bildung hat Frick eine leitende Funktion und vertritt die Institution nach außen.¹ Er ist verantwortlich für die Struktur und das Angebot der Einrichtung und setzt sich für einen größeren Stellenwert politischer Bildung in unserer Gesellschaft ein.

Reinhold Weber – Peter Steinbach – Hans-Georg Wehling (Hrsg.)



Baden-württembergische Erinnerungs ORTE

lpb
Landeszentrale für politische Bildung
Baden-Württemberg

Die Herausgeber

Dr. Reinhold Weber
geb. 1909, verantwortet bei der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (lpb) die wissenschaftliche Buchreihe „Schreiben zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs“. Er ist Lehrbeauftragter am Seminar für Zeitgeschichte der Eberhard Karls Universität Tübingen und Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

Prof. Dr. Peter Steinbach
geb. 1945, ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Mannheim und Leiter der dort angesiedelten Forschungsstelle „Widerstand gegen den Nationalsozialismus im ‚deutschen Südwesten‘“. Seit 1989 ist er wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin.

Prof. Dr. Hans-Georg Wehling
geb. 1938, war bis 2003 Leiter der Abteilung Publikationen der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und ist Begründer der wissenschaftlichen Buchreihe „Schreiben zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs“. Er ist Honorarprofessor am Institut für Politikwissenschaft der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Hochschule, Stadt und LpB feiern 60 Jahre Baden-Württemberg

Gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB) und der Stadt Kehl wird die Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl am **Mittwoch, 2. Mai, ab 18 Uhr** in der Aula der Hochschule das 60. Jubiläum des Bindestrichlandes Baden-Württemberg feiern.

Prof. Dr. Hans-Georg Wehling wird einen Vortrag zum Thema „60 Jahre Baden-Württemberg – Verbundenes und Unverbundenes in einem Bindestrichland“ halten. Außerdem wird der Jubiläumsband „Baden-württembergische Erinnerungsorte“ vorgestellt.

Gerne können Sie an der Veranstaltung teilnehmen.

Information und Anmeldung

Vanessa Schmidt

 0 78 51 / 894-141

 presse@hs-kehl.de

¹ Quelle: <http://www.lpb-bw.de/889.html>, Abruf vom 13.03.2012

Neue Professorin an der Hochschule Kehl

Dr. Beatrice Hurrle lehrt seit dem Sommersemester 2012



Rektor Prof. Paul Witt begrüßt die neue Professorin Dr. Beatrice Hurrle an der Hochschule Kehl

Ein Jahr lang war sie Lehrbeauftragte, nun ist Dr. Beatrice Hurrle bereits Professorin an der Hochschule Kehl. Seit dem Sommersemester 2012 lehrt Hurrle Psychologie, insbesondere Organisations- und Kommunikationspsychologie im Bachelorstudiengang Public Management. Die junge Professorin hat damit ihren Berufswunsch verwirklicht. „Es macht mir sehr viel Spaß, Wissen weiterzugeben“, freute sich Frau Prof. Dr. Hurrle. Als Lehrbeauftragte unterrichtete die Psychologin die Studierenden in Statistik sowie inter-

kultureller und sozialer Kompetenz. Denn auch der richtige Umgang mit den Bürgern, den Kollegen und Vorgesetzten will gelernt sein. „Ich bin überzeugt, dass psychologische Kompetenz die spätere Arbeitstätigkeit der Studierenden bereichert.“

Prof. Dr. Beatrice Hurrle absolvierte ihr Psychologiestudium an der Universität Mannheim, wo sie später auch promovierte. Außerdem arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an verschiedenen Forschungsprojekten

der Universität mit. Themenschwerpunkte waren dabei Teamarbeit, Persönlichkeitstraining, Mitarbeiterbindung, Organisationskultur und empirische Forschungsmethodik. Als Dozentin lehrte Frau Prof. Dr. Hurrle bereits an der Dualen Hochschule in Karlsruhe. Auch in der freien Wirtschaft sammelte die Professorin Erfahrung. Sie war Mitarbeiterin in der Personaladministration der BASF in Ludwigshafen und begleitete die Entwicklung und Durchführung von Personalentwicklungsprozessen bei Daimler Chrysler in Südafrika.

17. Kehler Forum: Bürgerengagement und Neues Kommunales Haushalts- und Rechnungswesen beschäftigen die Kommunen

Seit über zehn Jahren treffen sich Verwaltungspraktiker und Wissenschaftler im Rahmen des Kehler Forums, um sich über aktuelle Themen auszutauschen. In den vier Arbeitsgruppen erhielten die rund 80 Teilnehmer des 17. Kehler Forums wichtige Anregungen für die eigene Arbeit. So gab Prof. Dr. Jürgen Fischer, Leiter des Kehler Forums und Psychologe, beispielsweise wichtige Tipps für den richtigen Umgang mit psychisch kranken Mitarbeitern.

Mit dem Thema **Bürgerengagement** eröffnete **Dr. Herbert Zinell**, Ministerialdirektor im Innenministerium Baden-Württemberg und ehemaliger Student der Hochschule Kehl, die Veranstaltung.

Bürgerengagement sei eine Repolitisierung der Bürgerschaft, so Zinell. Es zeigt sich somit nicht nur im Ehrenamt. Vielmehr sollen die Bürger aktiv am politischen Geschehen mitwirken. „Die Demokratie verändert sich“, betonte der Ministerialdirektor. Die Herausforderungen an die Politik werden komplexer, sie wird durch die Entwicklung der Finanzmärkte beeinflusst, gegenüber großen Bauvorhaben fühlen sich die Bürger unbehaglich, und veränderte Lebensstile haben ebenfalls Einfluss auf die Demokratie. Zinell fordert mehr Transparenz und vor allem auch, dass man „das ein oder andere Liebgewordene in der Verwaltungsarbeit“ ablegen solle, um so für die Anregungen aus der Bürgerschaft Platz zu schaffen.

„Wir können kein Wahlrecht brauchen“, so der Präsident der Gemeindeprüfungsanstalt Baden-Württemberg **Prof. Klaus Notheis** über den aktuellen Stand der Einführung des **Neuen Kommunalen Haushalts- und Rechnungswesens (NKHR)** im Lande. Zwar ist die Umstellung bis 2016 wohl nicht einzuhalten, trotzdem sollten „keine unterschiedlichen Kommunalen Haushaltsrechte in Baden-Württemberg“ erlaubt sein, fordert Notheis. Kameralistik oder Doppik – laut dem Präsidenten der Gemeindeprüfungsanstalt müssen sich alle im Ländle für das eine oder das andere entscheiden.



Mehr Transparenz, mehr bürgerschaftliches Engagement, mehr politische Mitbestimmung. Mit seinem Referat stimmte Dr. Herbert Zinell, Ministerialdirektor im Innenministerium Baden-Württemberg, auf das 17. Kehler Forum ein



Kameralistik oder doch Doppik? Die Einführung des Neuen Kommunalen Haushalts- und Rechnungswesens (NKHR) verzögert sich. Doch es kann nur eines von beiden geben, fordert Prof. Klaus Notheis, Präsident der Gemeindeprüfungsanstalt Baden-Württemberg

Information und Anmeldung

☎ 0 78 51 / 74 07 - 0

☎ 0 78 51 / 74 07 - 33

✉ euroinstitut@euroinstitut.org

🌐 www.euroinstitut.org

Erfahren Sie mehr über unsere Fortbildungs- und Beratungstätigkeit in unserem aktuellen Fortbildungsprogramm. Sie können es auf unserer Webseite einsehen.

Euro-Institut

Institut für grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Villa Rehfus, Rehfusplatz 11
D-77694 Kehl

SEMINARE

3. Mai 2012

Seminar „Cluster: 1 Begriff, 3 Realitäten“

Deutsch-französisch-schweizerische Perspektive

In den Diskussionen über die Zukunft der Regionalpolitik nimmt das Konzept des Innovationsnetzwerkes einen wichtigen Platz ein. Die Cluster lassen mehr Kreativität und Wettbewerb bei ihren Mitgliedern zu, sie stärken die Möglichkeiten der Regionen und sind Innovations-träger. Die Cluster in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich haben verschiedene Formen und sind alles andere als gleichartig: Jedes Land hat seine eigene Wirtschaftspolitik und seine eigenen Praktiken. Was ist ein Cluster? Welchen Mehrwert bringen Cluster? Welche Rolle spielt der Koordinator eines Clusters? Ist die Frage des „Interclusterings“ jenseits der Landesgrenzen relevant? Viele Fragen, die in diesem Seminar besprochen werden, die Ihnen helfen können, die „best practices“ der Cluster in den drei Ländern auszumachen und diese bei der Realisierung von grenzüberschreitenden Clustern zu verwenden.

5. Mai 2012

Halbtagesseminar „Die Entwicklung ländlicher Räume als gemeinsame Herausforderung für Land und EU - Förderinstrumente und -programme in Baden-Württemberg“

Der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) ist neben dem Europäischen Garantiefonds für Landwirtschaft (EGFL) ein Finanzierungsinstrument der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Die entsprechende Verordnung des Rates bildet die rechtliche Grundlage für die Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums. Während die erste Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik vorrangig marktpolitische Ziele verfolgt, soll die zweite Säule mit dem ELER die Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft steigern, Verbesserungen für Umwelt und Landschaft unterstützen sowie die strukturelle Entwicklung ländlich geprägter Gemeinden fördern.

Zielsetzung dieses Seminars, das im Rahmen der Europawoche stattfindet, ist vor allem die Betrachtung des dritten Schwerpunktes, nämlich der Entwicklung des ländlichen Raums. Ein wichtiges Instrument zur Unterstützung der Strukturentwicklung ländlicher Gemeinden ist das Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR).

Ein Überblick über die Zusammenhänge der europäischen Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums vermittelt den Teilnehmer/innen das nötige Grundwissen, um anschließend die entsprechenden Fördermöglichkeiten, insbesondere auch durch das Förderinstrument LEADER, kennenzulernen. Die Umsetzung des Leitbilds der Entwicklung des ländlichen Raums, die in Baden-Württemberg durch den Maßnahmen- und Entwicklungsplan Ländlicher Raum 2007 - 2013 (kurz: MEPL II) durchgeführt wird, wird ebenfalls erläutert. Die Teilnehmer/innen werden außerdem konkrete Informationen zur Antragstellung und zu Beispielprojekten erhalten.

Frauen interessieren sich für Bürgermeisteramt

Jetzt anmelden für das Bürgermeisterkandidatenseminar vom 18. bis 20. Oktober 2012

„Es freut mich sehr, so viele Frauen beim diesjährigen Seminar begrüßen zu dürfen“, bemerkte **Rektor Prof. Paul Witt**, Leiter des Bürgermeisterkandidatenseminars. Beim Bürgermeisterkandidatenseminar im Oktober 2011 waren vier der insgesamt elf Teilnehmer Frauen. Aus Sachsen, Hessen, Nordrhein-Westfalen und der Region waren die Teilnehmer angereist. Die jüngsten unter ihnen waren gerade einmal 24 Jahre alt. Manche sind oder waren Studierende der Kehler Kaderschmiede, andere kamen aus eher verwaltungsfremden Bereichen. „Ich möchte mit dem Seminar herausfinden, ob dieses Amt etwas für mich ist“, meinte einer der Teilnehmer. Andere kamen aus ganz konkretem Anlass, um sich mit den wertvollen Tipps der Referenten für den Wahlkampf im kommenden Jahr zu wappnen.



Einen wichtigen Tipp gab Referent und Oberbürgermeister **Thorsten Frei** (Donauesschingen, siehe Bild oben) gleich zu Beginn seines Vortrages: Transparenz. Man solle die eigenen Stärken und Schwächen kennen und zielgerichtet einsetzen. Kleine Lügen decken die Bürger schnell auf und verzeihen diese meistens nicht.

„Kumulieren und panaschieren kriert einen Gemeinderat, der über die Fraktionsgrenzen hinaus denkt“, betonte der sogenannte Bürgermeisterpapst **Prof. Dr. Hans-Georg Wehling**, der auf die besondere Stellung des Bürgermeisters in Baden-Württemberg einging. Außerdem machte er auch auf die zunehmende Bedeutung des Internets im Wahlkampf aufmerksam. Aktuelles Beispiel war hier die Oberbürgermeisterwahl in Nürtingen, bei der eine Kandidatin von Sympathisanten eher unfreiwillig über das Internet aufgestellt wurde. Bei der Wahl erhielt sie immerhin rund 30 % der Stimmen, obwohl sie nicht auf dem Stimmzettel stand.

Wie man sich richtig bewirbt und welche Anforderungen die Wähler an einen Kandidaten haben, erklärte **Prof. Dr. Berthold Löffler**. Löffler stellte verschiedene Wahlkampfstrategien vor und gab Hinweise für die richtige Vorstellung in der Gemeinde. Der Professor an der Fachhochschule Weingarten hat selbst einen Leitfaden für Kandidaten und Wahlmanager veröffentlicht.

Besonders interessant war für die Teilnehmerinnen der Vortrag von **Isolde Schäfer**, die derzeit die dienstälteste Bürgermeisterin in Baden-Württemberg ist. Frauen haben besonders gegen Amtsinhaber gute Chancen, von den Bürgern gewählt zu werden.

Zum Referententeam gehören weiter: **Prof. Stefan Gläser**, der

nach beruflichen Stationen beim Finanzamt Stuttgart, Finanzministerium und Staatsministerium Baden-Württemberg 1981 zum Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Wertheim gewählt wurde. Er wurde zweimal wiedergewählt, ist seit 2003 geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Städtetages Baden-Württemberg und seit 2009 Honorarprofessor der Hochschule Kehl. Wie man eine Kandidatur vorbereitet, ist Thema seines Vortrags im Rahmen des Seminars.

Referent und Bürgermeister **Lars Brügger** (Gemeinde Vörstetten im Landkreis Emmendingen) ist der Fachmann für Besoldungs- und Versorgungsfragen.

Termin

18. bis 20. Oktober 2012 an der HS Kehl

Ansprechpartner

KEHLER AKADEMIE
Kinzigallee 1 · 77694 Kehl

Prof. Paul Witt

0 78 51 894-104

0 78 51 894-100

witt@hs-kehl.de

Marion Sexauer

0 78 51 894-103

0 78 51 894-100

sexauer@hs-kehl.de

Anmeldung Marion Sexauer

Anmeldeschluss 14. September 2012

Weitere Informationen

unter <http://keak.fh-kehl.de>



Partnerschaft Hochschule Kehl - Cag Universität Mersin

Vor der Universität in Mersin

Im Rahmen des Vertiefungsstudiums Europa fand im Wintersemester 2011/2012 vom 18. bis 28. Oktober 2011 ein deutsch-türkisches Seminar in der Türkei statt. Das Seminar wurde zusammen mit der Cag Universität in Mersin organisiert. Aus Kehl nahmen 23 Studierende sowie Prof. Dr. Ewald Eisenberg und die Leiterin des Auslandsamts, Pia Kipp, teil. Das Seminar wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln des europäischen Erasmus Programms gefördert.

Die Cag Universität ist eine private Hochschule, die auf einem modernen und großzügigen Campus untergebracht ist. Sie hat ca.

3.000 Studierende in unterschiedlichen Studiengängen aus dem Bereich der Geisteswissenschaften. Auch die Vorbereitung auf Tätigkeiten mit Bezug zu Public Management gehört zu einem der Schwerpunkte der Universität. Mersin liegt im Südosten der Türkei bei Adana in unmittelbarer Nachbarschaft zu Tarsus, dem wichtigen Kreuzungspunkt alter Kulturen und Wirkstätte des Apostels Paulus. Die rund eine Million Einwohner zählende Stadt Mersin ist einer der wichtigsten Häfen im östlichen Mittelmeer, gegenüber von Zypern.

Ziele des gemeinsamen deutsch-türkischen Seminars der Hochschule Kehl und der Cag Universität waren:

- Verstehen des geschichtlichen Erbes und der gegenwärtigen Beziehungen zwischen der Türkei, Deutschland und Europa.
- Herausforderungen des Verhältnisses der Türkei zur EU im Hinblick auf den angestrebten EU-Beitritt, insbesondere:
 - Voraussichtliche Veränderungen in der Türkei mit dem EU-Beitritt.
 - Abwägung positiver und negativer Wirkungen eines EU-Beitritts aus türkischer und deutscher Sicht.
- Sammeln von Erfahrungen mit der Kultur und Lebensweise im EU-Beitrittsland Türkei.

- Verbesserung der interkulturellen Kommunikation zwischen deutschen und türkischen Studierenden.

Die in Vorträgen und Diskussionen mit Dozenten und Studierenden aus beiden Ländern bearbeiteten Themen umfassten die gesamte Breite der deutsch-türkischen Beziehungen und des Verhältnisses der Türkei zur EU. Dabei ging es um die Geschichte der Türkei vom byzantinischen und osmanischen Großreich bis hin zum modernen „Boomstaat“ ebenso wie um das Verhältnis der Religionen in der Türkei zueinander, um die Rechte der verschiedenen Minderheiten, die Rolle der Frau, das Spektrum der Parteien und ihre Positionen zum EU-Beitritt sowie um vieles andere mehr.

Auch die Frage nach der Rolle der türkischen Gastarbeiter in Deutschland wurde ausgiebig behandelt. Denn das Türkeibild der

Deutschen wird maßgeblich hiervon beeinflusst. Immer wieder wurde von türkischer Seite darauf hingewiesen, dass sich in den 50 Jahren seit der Anwerbung der ersten Gastarbeiter die Gesellschaft in der Türkei gewaltig verändert hat. Diese Veränderungen sind von den Gastarbeitern im Ausland sehr viel weniger vollzogen worden. Deshalb erschien es den türkischen Gesprächspartnern auch nicht verwunderlich, dass beispielsweise bei manchen in Deutschland lebenden türkischstämmigen Frauen das Kopftuch sehr viel mehr verbreitet ist, als dies in türkischen Städten anzutreffen ist. Frauen sind in der modernen Türkei mittlerweile in allen Berufen tätig. Auch in der öffentlichen Verwaltung in den Rathäusern ist ein Großteil der Stellen von Frauen besetzt. Davon konnte sich die Delegation aus Kehl bei einem Besuch in der rund 500.000 Einwohner zählenden Gemeinde Ataşehir bei Istanbul, mit der

Mannheim partnerschaftliche Beziehungen pflegt, selbst überzeugen.

Alles in allem wurde der Blick auf die Kultur des jeweils anderen durch dieses gemeinsame Seminar sehr bereichert und Klischees beiseite geräumt. Die Bedeutung der EU als gemeinsamer Bezugspunkt wurde anschaulich gemacht. Es wurde deutlich, wie wichtig das beharrliche Verfolgen der Annäherung von EU und Türkei bis hin zum möglichen Beitritt für beide Seiten ist.

In naher Zukunft wollen die Hochschule Kehl und die Cag Universität Mersin einen ERASMUS Partnerschaftsvertrag schließen, in dessen Rahmen es auch in Zukunft zu einem regen Austausch von Studenten und Dozenten sowie gemeinsamen Seminaren und Projekten kommen soll.



Bei einer Exkursion in der Nähe von Tharsus lernten die Studierenden auch die schöne Natur der Türkei kennen

Besuch aus Brasilien in Kehl

Baden hat Vorrang vor Berlin – das dachte sich womöglich eine brasilianische Delegation, die vom 16. bis zum 22. Oktober an einem „Deutschlandseminar“ teilnahm: Während die zweite Hälfte des Seminars in Berlin und Brandenburg stattfand, weilte die 14-köpfige Delegation anfangs im Badischen. Schlussakkord bildete hierbei ein Aufenthalt in Kehl.

„Wir sind jeden Tag beeindruckter von Deutschland“, so das Delegationsmitglied José de Andrade Maia Filho, Ex-Bundesabgeordneter aus der nordost-brasilianischen Stadt Picos während des „Deutschlandsseminars“. Eingeladen zu dem „Deutschlandseminar“ hatten die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung und die bürgerlich-liberale brasilianische Democratas-Partei eine insgesamt 14-köpfige Delegation unter Leitung von Paulo Gouvêa da Costa, Geschäftsführer der Democratas-Parteistiftung Fundação Liberdade e Cidadania.

Das „Deutschlandseminar“ und die dabei vermittelten Kenntnisse über die Qualität deutscher Verwaltung solle „stimulieren, diese Qualität auch in Brasilien zu ver-

breiten“, so Maia Filho. Nach Ansicht der Konrad-Adenauer-Stiftung sei im aufstrebenden Schwellenland Brasilien die Ausbildung vieler Verwaltungsmitarbeiter nämlich mangelhaft: „Deswegen sind Informationen zu diesem Thema von den Teilnehmern regelrecht erbeten worden.“ Entsprechend ausführlich informierte der Kehler Hochschulrektor Prof. Paul Witt die Teilnehmer des „Deutschlandseminars“ über die Hochschule Kehl, die Studiengänge und Ausbildungsinhalte, die Verzahnung von Theorie und Praxis an der Hochschule und vieles andere mehr.

Witt fand den brasilianischen Besuch „insbesondere deswegen interessant, weil ich selbst hier in Kehl Kommunalpolitik lehre“ und die brasilianischen Besucher größtenteils ebenfalls in der Kommunalpolitik tätig waren oder sind, darunter vier Bürgermeister, Ex- oder Vize-Bürgermeister. Weitere Mitglieder der Delegation: zwei Abgeordnete im Parlament des Mercosur, dem lateinamerikanischen Quasi-Pendant zur Europäischen Union. Zwei andere brasilianische Seminarteilnehmer regten im Keh-

ler Teil des „Deutschlandseminars“ sogar spontan weitere Auslandskooperationen der Kehler Kaderschmiede an: mit Joinville, der größten Stadt des südbrasilianischen Bundesstaates Santa Catarina, sowie mit dem Campus Limeira der Universidade Estadual de Campinas im südost-brasilianischen Bundesstaat São Paulo. „Gerne!“, so Witt: Er würde sich grundsätzlich „freuen, wenn der eine oder andere Kontakt aus dieser Runde entsteht“, die aufgrund der spannenden Fragen der Delegation gnadenlos den vorgegebenen Zeitrahmen sprengte.

Bevor sich die brasilianische Delegation nach Straßburg aufmachte, kam dennoch ein weiterer Kehler Tagesordnungspunkt der Delegation zum Zuge: Die Teilnehmer des „Deutschlandsseminars“ wurden im Kehler Rathaus von Oberbürgermeister Dr. Günther Petry empfangen und beschäftigten sich mit dem Aufbau und der Funktionsweise einer Kommune sowie Stellung und Aufgaben eines Oberbürgermeisters oder Bürgermeisters im süddeutschen Gemeinwesen.



Der Kehler Hochschulrektor Prof. Paul Witt (li.) erläuterte dem brasilianischen Delegationsleiter Paulo Gouvêa da Costa (re.) sowie Dr. Thomas S. Knirsch von der Konrad-Adenauer-Stiftung (3. von re.) die Grundzüge des Studiums an der Kehler Hochschule

Rektor Prof. Paul Witt hält Festvortrag bei internationaler Konferenz in St. Petersburg



Rektor Prof. Paul Witt bei seiner Festansprache anlässlich des 20. Jubiläums der Nord-West Akademie für öffentliche Verwaltung in St. Petersburg (rechts daneben: der Rektor einer ukrainischen Hochschule und Prof. Dr. Schamakhov, Rektor der Akademie in St. Petersburg)

Einer der internationalen Kooperationspartner der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl, die Nord-West Akademie für öffentliche Verwaltung in St. Petersburg, feierte ihr 20. Jubiläum. Aus diesem Anlass fand im historischen Festsaal der Akademie eine internationale Konferenz zum Thema „20 Jahre Erfahrung in professionellen Trainings für den staatlichen und kommunalen öffentlichen Dienst“ statt. Der Kehler Rektor, Prof. Paul Witt, hielt den Festvortrag.

Witt gratulierte eingangs dem Direktor der Nord-West Akademie St. Petersburg, Prof. Dr. Wladimir A. Schamakhov, zu dem Jubiläum und übermittelte Glückwünsche auch im Namen aller anderen internationalen Gäste aus Frankreich, der Türkei, Schweden, der Slowakei und Lettland. Witt erwähnte, dass die Konferenz mitten in das deutsch-russische Jahr der Bildung, Wissenschaft und Innovation fällt, welches die beiden Nationen 2011/2012 feiern. In diesem Jahr sollen „Partnerschaften

von Ideen“ sichtbar gemacht werden und dazu beigetragen, dass diese weiterentwickelt werden.

In seinem Festvortrag ging Prof. Witt auf die geschichtliche Entwicklung der deutsch-russischen Wissenschaftsbeziehungen ein und erwähnte, dass die Russische Akademie der Wissenschaften auf Gottfried Wilhelm Leibniz zurückzuführen ist. Auf der anderen Seite arbeiteten bekannte russische Wissenschaftler in Deutschland, ein Beispiel ist Michail Wassilje-



(von links) Der Kehler Hochschulrektor Prof. Paul Witt gratuliert Prof. Dr. Wladimir A. Schamakhov, Rektor der Akademie in St. Petersburg, zum 20. Jubiläum der Nord-West Akademie für öffentliche Verwaltung in St. Petersburg

witsch Lomonossow und die weltweit erste Mathematikprofessorin Sofja Wassiljewna Kowalewskaja. Im Folgenden ging der Kehler Rektor auf die Aktivitäten der beiden Verwaltungshochschulen St. Petersburg und Kehl ein, die bis ins Jahr 2002 zurückgehen.

Ein Kooperationsvertrag besteht seit 2008. Im Rahmen der Kooperation finden Studienreisen, Seminare und internationale Konferenzen statt. Vor allem der Osteuropa-Beauftragte der Hochschule Prof. Dr. Aribert Kopnarski und die Leiterin des akademischen Auslandsamts Pia Kipp intensivieren und aktualisieren die Kontakte der Hochschule Kehl nach St. Petersburg, erwähnte Prof. Witt.

Prof. Dr. Schamakhov dankte herzlich für den Vortrag und wies auf den Stellenwert dieser deutsch-russischen Beziehung hin. Im Rahmen der Konferenz folgten eine Reihe interessanter Vorträge von russischen und ukrainischen Professoren über aktuelle Fragen der Verwaltungswissenschaften und der Entwicklung dieser Disziplin in Russland und in der Ukraine. Im Rahmen eines attraktiven Programms bestand auch die Möglichkeit, an dem Peter-und-Paul-Festival teilzunehmen oder den Yusupov-Palast zu besuchen.



In feierlicher Stimmung: Rektor Prof. Paul Witt (zweiter von links) war anlässlich des 20. Jubiläums der Nord-West Akademie für öffentliche Verwaltung in St. Petersburg nach Russland gereist und gratulierte dem dortigen Rektor Prof. Dr. Wladimir A. Schamakhov (zweiter von rechts)

Seminar in Mayotte:

Gemeinsames deutsch-französisches Seminar zur Regionalentwicklung der EU

Seit der Umstellung auf den Bachelorstudiengang im Zuge der Reform der Ausbildung des gehobenen Verwaltungsdienstes in Baden-Württemberg haben die Studierenden die Möglichkeit, im 6. Semester den Vertiefungsbereich Europäische Zusammenarbeit zu wählen. Ein Schwerpunkt wird dabei auf die deutsch-franzö-

sischen Beziehungen im Kontext der europäischen Regionalpolitik gelegt.

In diesem Zusammenhang führt die Hochschule zusammen mit dem französischen Zentrum für die Kommunalausbildung CNFPT (Centre national de la fonction publique territoriale) ein gemein-

sames Seminar durch. Dieses deutsch-französische Seminar wurde im Wintersemester 2011/12 vom 12. bis 23. Januar 2012 zusammen mit der regionalen Direktion des CNFPT für den Indischen Ozean und mit Unterstützung des Deutsch-Französischen Jugendwerks in Mayotte organisiert. Auf dieser Insel, die zwischen



Wer braucht den schon Tisch und Stuhl? Das traditionelle Essen schmeckt auf den bunten Teppichen doch viel besser



Das deutsch-französische Seminar in Mayotte brachte beide Seiten einander ein bisschen näher

Madagaskar und Afrika liegt, haben in letzter Zeit auch einige Studierende der Hochschule Kehl ein Praktikum absolviert. Mayotte ist nach einem Referendum Anfang 2011 integraler Bestandteil Frankreichs und damit auch der EU geworden. Idee des Seminars war es also, die Herausforderungen und Chancen der Regionalentwicklung Europas anhand eines gerade beigetretenen Territoriums, das zu den Gebieten in äußerster Randlage der EU gehört, hautnah miterleben. Darüber hinaus ging es auch darum, diese Beziehung zu festigen und das Know-how und die Fertigkeiten der Studierenden im Bereich des EU-Projektmanagements und der interkulturellen Zusammenarbeit sowie die französischen Sprachkenntnisse zu fördern.

Die Ergebnisse des Seminars lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Entwicklung eines vertieften Verständnisses für die deutsch-

französischen Beziehungen und des europäischen Integrationsprozesses am Beispiel der ultra-peripheren Gebiete Frankreichs und der EU

- Vergleich der politischen und sozialen Systeme beider Länder und Kennenlernen von Mobilitätsbeispielen zwischen beiden Ländern im Kontext europäischer Maßnahmen zur Förderung der Mobilität
- Entwicklung eines vertieften Verständnisses für die Mechanismen der interkulturellen und sprachlichen Kommunikation zwischen Deutschen und Franzosen
- Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten durch ein gezieltes Heranführen an die Sprache des Partners
- Praktisches Kennenlernen der Ziele und Methoden der EU-Regional-/Kohäsionspolitik anhand der Beispiele aus den ultra-peripheren Gebieten des Indischen Ozeans

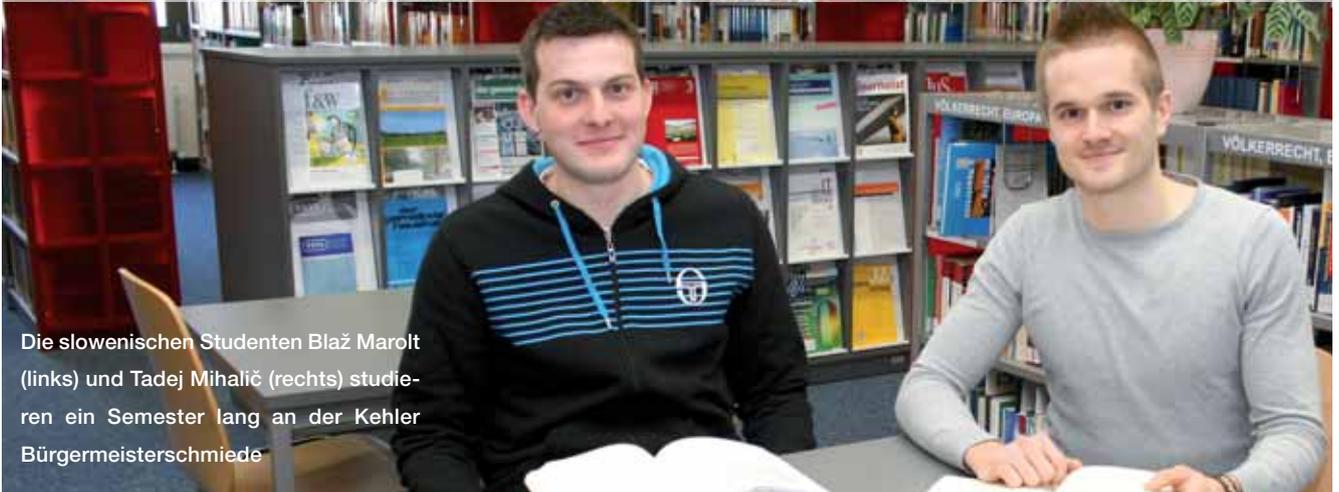
Das Seminar ordnete sich in die Feierlichkeiten zum 49. Jahrestag des Elyseevertrags ein, mit dem die deutsch-französische Zusammenarbeit von Konrad Adenauer und Charles de Gaulle im Jahre 1963 in die Wege geleitet wurde. Aus Kehl nahmen 19 Studierende und zwei Begleiter (Prof. Dr. Ewald Eisenberg als Studienleiter des Vertiefungsstudiums und Pia Kipp als Leiterin des akademischen Auslandsamts) teil.

Das Programm war sehr reichhaltig. Es reichte von der Flüchtlingsproblematik illegaler Einwanderer aus den benachbarten Komoren über Projektbesuche bei EU-geförderten Vorhaben bis zum Vergleich der Verwaltungsstrukturen in Deutschland und Frankreich, der Sozialsysteme und der Mobilität von Beamten im EU-Kontext. Auch die einzigartige Landschaft der 39 km langen und 22 km breiten Hauptinsel Mayotte und der vielen kleineren Insel des Archipels sowie seiner Unterwasserwelt und die reiche Kultur seiner Einwohner, den „Mahorais“, standen auf dem Programm.

Eine Fortsetzung der Seminarreihe ist im kommenden Jahr zum 50. Jahrestag des Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrages geplant. Der erste Gegenbesuch aus Mayotte kam bereits im März 2012 nach Kehl. Im Rahmen der Bachelorfeier präsentierte die mahorische Delegation traditionellen Tanz und Musik (siehe Bericht Seite 15).

Ein Auslandssemester in Kehl

Zwei slowenische Gaststudenten genießen Kehler Ausbildung



Die slowenischen Studenten Blaž Marolt (links) und Tadej Mihalič (rechts) studieren ein Semester lang an der Kehler Bürgermeisterschmiede

Seit Anfang März sind die beiden slowenischen Studenten Tadej Mihalič und Blaž Marolt von der Fakultät für Verwaltung der Universität Ljubljana nun an der Hochschule Kehl, um hier ein Semester lang zu studieren. Während es die Kehler Studierenden oft in Länder wie die USA oder nach Afrika zieht, haben sich die beiden Slowenen für ein Auslandssemester in Deutschland entschieden. „Wir sprechen besser Deutsch als Englisch“, begründeten beide ihre Entscheidung. Im September 2011 waren Tadej und Blaž bereits mit einer Studierendengruppe unter der Leitung von Margit Horwarth zu Gast an der Hochschule Kehl (Klartext berichtete in Ausgabe 02-2011). „Wir fanden es sehr toll hier“, so Blaž, der sich wie Tadej nach der Studienreise für ein Semester in Kehl entschieden hatte. „Bis jetzt ist alles super“, freuen sich die beiden nach den ersten Wochen an der Kehler Hochschule. Besonders der Aufbau des Bachelorstudiengangs mit seinen Praxis- und Theoriephasen gefällt den Austauschstudenten. Während ihrer Zeit in Deutschland

möchten die beiden vor allem ihre Deutschkenntnisse verbessern und auch das Land und seine Menschen etwas besser kennen lernen.

Die deutschen Gesetze und Vorschriften, die in den Vorlesungen gelehrt werden, lassen sich natürlich nicht auf das slowenische Rechts- und Verwaltungssystem übertragen. Während der nächsten Monate besuchen Tadej und Blaž Fächer wie BWL, Sozialrecht und IKK (Interkulturelle Kompetenz) sowie Personal und Organisation. Außerdem belegen sie gemeinsam mit russischen Studenten ein Proseminar. „Es ist sehr interessant, weil man sieht, wie es hier ist und wie anders bei uns“, meint Tadej. Besonders die Sozialregelungen seien sehr unterschiedlich, denn beispielsweise ist die Sozialhilfe in Slowenien niedriger als hier in Deutschland.

Dank der Umstellung auf das Bachelorsystem soll es einfacher sein, Studienleistungen über die Landesgrenzen hinweg anrechnen zu lassen. Das ermöglichen die so-

genannten ECTS-Punkte. Um die zu bekommen, muss man beispielsweise Klausuren schreiben, Referate halten oder ähnliches. Auch die beiden Studenten aus Slowenien werden in einigen der gewählten Fächer ihre Prüfung ablegen.

Wie es nach dem Studium beruflich weitergeht, steht noch nicht fest. Im Vergleich zu den Kehler Absolventen sei es in Slowenien deutlich schwieriger, einen Arbeitsplatz in der Verwaltung zu bekommen. Das ginge laut Tadej fast nur über jemanden, den man an entsprechender Stelle kennt. Doch könnten sich beide durchaus auch vorstellen, Bürgermeister zu werden, und sie wollen es dann auch besser machen als die meisten slowenischen Bürgermeister es heute tun. Aber auch beruflich wären sie später durch die Landesgrenzen nicht eingeschränkt. Beide sprechen sehr gut Deutsch und „wenn man eine Chance bekommt, soll man sie nehmen“, meinte Blaž schließlich auf die Frage, ob er sich auch vorstellen könne, in einer deutschen Verwaltung zu arbeiten.



Hier weht ein anderer Wind

Mehr als 300 Studierende beginnen Studium in Kehl



Viele wichtige Informationen rund um den Studienalltag an der Hochschule bekamen die 318 Studienanfänger mit der Einschreibung am 1. März. Damit beginnen sie ihr dreisemestriges Grundlagenstudium. Zuvor haben die Hochschulneulinge bereits ein sechsmonatiges Einführungspraktikum absolviert. Während des dreieinhalbjährigen Bachelorstudiums werden die Beamtenanwärter neben dem Wissen aus den Vorlesungen auch viel Erfahrung durch die Praxisphasen sammeln.

„Dass Sie diesen Beruf suchen, finde ich sehr spannend“, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Günther Petry die Studienanfänger in der Aula. Mit diesem Studium finden die Beamten von morgen Eingang in ein System, das eine vielseitige Bandbreite an beruflichen Möglichkeiten eröffnet. Ob Kämmerer, Hauptamtsleiter oder tatsächlich Bürgermeister – das Verwaltungstudium eröffnet viele verschiedene Berufswege. Petry munterte die Studierenden dazu auf, aus dieser Zeit das Beste zu machen. Die Studierenden sollten neben dem Lernen auch genug Raum für

Freizeitaktivitäten lassen.

„Begreifen Sie die Hochschule tatsächlich als Hochschule und nicht als Schule“, betonte Rektor Prof. Paul Witt. Denn hier weht ein anderer Wind. Lehrer sind nun Professoren, die in Hörsälen unterrichten. Auch können sich die Studierenden nicht einfach berieseln lassen, sondern eignen sich ihr Wissen teilweise selbst an. Auslandsaufenthalte und ehrenamtliche Tätigkeiten im Rahmen des Studiums prägen die Persönlichkeit.

Wie man studiert und wie das Studium aufgebaut ist, erläuterte Prorektor Prof. Dr. Jürgen Kegelmann. Besonders bei einem so breit gefächerten und vielseitigen Studium ist es wichtig zu wissen, wo man Dokumente und Informationen erhält und was beispielsweise bei den Prüfungen zu beachten ist.

Die Eröffnungsveranstaltung diente den Neulingen auch zur Orientierung. Beim Infomarkt im Foyer erhielten die Studierenden Informationen über Hochschule und Hochschuleinrichtungen. Bei

den Führungen lernten die Erstsemester den Campus kennen und bekamen vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) und der Studierendenselbstverwaltung (SSV) bereits erste Tipps zum Studentenleben und -alltag.

Derzeit sind rund 1.000 Studierende in den Bachelor- und den Masterstudiengängen an der Hochschule eingeschrieben. Wie in den vergangenen Jahren sind es auch in diesem Bachelorjahrgang mehr Studentinnen als Studenten. Der Anteil der Studentinnen liegt bei 67 %.



Oberbürgermeister Dr. Günther Petry begrüßt die Studienanfänger an der Kehler Hochschule



Der Ausbildungspersonalrat ist aktiv

Der derzeitige Ausbildungspersonalrat (APR): hintere Reihe v.l.: Ludger Krug (Stellvertretender Vorsitzender); Alexander Wolf (Vorsitzender); Carsten Wieck (Stellvertretender Vorsitzender); Marcel Genggel; Andreas Braun; Nicole Räuber sitzend v.l.: Lena Steinert; Franziska Deutsch; Julia Oehler; Julia Lang; Ramona Sommer

Am 3. November 2011 haben sich die Mitglieder des Ausbildungspersonalrats (APR) getroffen, um an einer halbtägigen Fortbildung teilzunehmen. Referent war Hans Reibold, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Hauptpersonalräte des Landes und Vorsitzender des Verbandes der Verwaltungsbeamten Baden-Württemberg.

Ziel der Schulung war es, den Mitgliedern des Ausbildungspersonalrats einen tieferen Einblick in seine Beteiligungsrechte als Personalvertretung der Studierenden der Hochschule zu geben. Außerdem wurden die Besonderheiten des Ausbildungspersonalrats auf-

gezeigt und neben den konkreten Aufgabengebieten des APR die Stellung und Bedeutung von Personalräten allgemein sowie das Landespersonalvertretungsgesetz (LPVG) als Arbeitsgrundlage beleuchtet. Es war ein sehr interessanter und lehrreicher Tag für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Mit den Kenntnissen, die bei der Schulung vermittelt wurden, kann der APR gezielter Aufgaben anpacken und Belange der Studierenden besser umsetzen.

Weitere Infos zum Ausbildungspersonalrat im Internet unter: www.hs-kehl.de > *Studentische Vertretungen* > *Ausbildungspersonalrat*

BAP

AKTUELL

BAP & Clueso: "All die Augenblicke"

Der Song aus der ECHO-Gala 2012 ist ab sofort bei

21.04.2012 | 11:57 | 11 Kommentare

Wolfgang Niedecken erhält den ECHO

Die Deutsche Phonogramm-Akademie hat

Wolfgang Niedecken zum verdientesten

21.04.2012 | 11:59 | 11 Kommentare

MUSIK

BAP - WILHELM FRIEDRICH

00:00

CD 1: 1. Deine erste Liebe wieder hier

CD 1: 2. Als Mädchen, heißt

CD 1: 3. Substanz Präzise

CD 1: 4. Dreh ab, weil sie hier

CD 1: 5. Länger Liebe was heißt

CD 1: 6. Küss dich

CD 1: 7. Küss dich

CD 1: 8. Küss dich

CD 1: 9. Küss dich

CD 1: 10. Küss dich

CD 1: 11. Küss dich

CD 1: 12. Küss dich

CD 1: 13. Küss dich

CD 1: 14. Küss dich

CD 1: 15. Küss dich

CD 1: 16. Küss dich

CD 1: 17. Küss dich

CD 1: 18. Küss dich

CD 1: 19. Küss dich

CD 1: 20. Küss dich

Von Appenweiher bis Afrika Wolfgang Niedecken macht Tourstop beim Radiorockteam der HS Kehl



Rockmusiker unter sich: (v.l.) Wolfgang Niedecken (BAP), Philipp Bernhart und Jens Brucker

Wolfgang Niedecken machte zuletzt vor allem durch seinen Gesundheitszustand Schlagzeilen. Kurz vor seiner Erkrankung besuchte ihn das Radio-Rock-Team, dem er in einem Hotel in Ettlingen eines seiner letzten Interviews vor seinem Krankenhausaufenthalt gab. Im KLARTEXT berichtet das Radio-Rock-Team von seinem Zusammentreffen mit dem Rocker.

Das Interview mit dem Sänger der deutschen Köllschrocklegende BAP

An einem bewölkten Montagnachmittag im Oktober machten wir uns auf den Weg nach Ettlingen. Im Hotel „Zum Erbprinzen“ hatte die Rocklegende Wolfgang Niedecken zur Audienz geladen. Gemeinsam mit Prof. Dr. Kay-Uwe

Martens fieberten wir etwas nervös dem Interview entgegen.

In den mondänen Räumen des Fünf-Sterne-Hotels fühlten wir uns anfangs etwas unwohl, was sich allerdings beim Anblick Niedeckens und seines Managers schnell legte, da beide leger Holzfällerhemd und FC-Köln-T-Shirt trugen.

Der Rockstar empfing uns ganz entspannt bei einem Glas Latte Macchiato. Nach seiner freundlichen Begrüßung und der Bemerkung: „Für euer erstes Interview habt ihr euch ja gleich den Richtigen ausgesucht!“, legte sich auch noch der letzte Rest unserer anfänglichen Nervosität.

In einer sehr angenehmen und freundlichen Atmosphäre beantwortete der Deutschrocksänger bereitwillig unsere Fragen und gab Einblicke in viele Bereiche seines Lebens und Wirkens. Er berichtete beispielsweise von der Wichtigkeit seines Einsatzes als Sonderbotschafter der Hilfsorganisation „Gemeinsam für Afrika“ und den

Traktorstiefeln, die er im Winter 1985 bei der Salzjäck&Bier-Tour in Appenweier erstanden hatte. Die Stiefel besitzt er heute noch. Seine Zusammenarbeit mit Udo Lindenberg und Herbert Grönemeyer war genauso Thema wie auch seine persönlichen Tipps für Nachwuchsmusiker.

Dieses Interview mit Niedecken war für uns eine große Bereicherung und Erfahrung zugleich. Vor allem die besonnene, freundliche und bodenständige Art des Musikers hat uns schwer beeindruckt.

Den aktuellen Berichten zufolge befindet sich Wolfgang Niedecken wieder auf dem Weg der Besse-

rung. Das Radorockteam wünscht ihm dazu alles Gute.

Danken möchten wir hier unserem Prof. Dr. Kay-Uwe Martens und seiner Kollegin Vanessa Schmidt, die uns im Vorfeld mit Tipps und Tricks beraten haben!

Let's rock!

Das Radorockteam mit Pille und Jens sendet jeden Montagmorgen von 7.35 bis 8.00 Uhr live auf echo FM 88,4 oder zum Nachhören auf www.office-radio.de. Selbstverständlich ist auch das Interview zum Anhören auf dieser Website zu finden.

The screenshot shows the website for Office-Radio, a university radio station. The header includes the logo and navigation links: Über uns, Sendungen, Galerie, and Office-TV. The main content area features several sections:

- Das Hochschulradio der Hochschule Kehl:** A news item about the station's founding in 2000 and its role for students, with a small image of a radio studio.
- Mithören:** A section for listening to the radio, featuring an image of headphones and a social media-like 'Gefällt mir' button with 142 likes.
- Wolfgang Niedecken (BAP) im Interview:** A featured interview with the musician, including a small portrait photo and a 'Reinhören!' button.
- Beiträge:** A list of contributions, with 'Wolfgang Niedecken BAP' highlighted.
- Unterstützt von:** A list of sponsors including Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl, J. H. W. R. G. G., LFK (Lehrstuhl für Kommunikation, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften), BGV (Berufsgenossenschaft der Elektroberuflichen), and IHR (Institut für Hörsprache und Sprachtherapie).
- Beitragsreihe zur Stammzellenspende:** A section promoting bone marrow donation, with text explaining the importance of donors and a call to action to register.



Respekt und Kompromissbereitschaft sind für ihn das Wichtigste!

Im Rahmen des Vertiefungsschwerpunkts Kommunalpolitik erhalten die Studierenden Einblicke in den Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Journalistische Beitragsformen wie das Interview sind dabei Thema. Interviewpartner der Studierenden war unter anderem Klaus Fischer, der Hausmeister der Hochschule.

Das Interview

Die Hochschule Kehl ist eine Hochschule für öffentliche Verwaltung, an der aktuell rund 1.000 Studierende und 36 Professoren ein und aus gehen. Bei dieser großen Anzahl an Personen kennt nicht jeder jeden, doch einen kennen alle: Klaus Fischer, Haus-

meister und gute Seele der Hochschule. Exklusiv bekamen die Studierenden Jonas Fahsel, Elena Arnold und Marion Fischer einen Einblick in sein Arbeitsfeld.

Studierende: Herr Fischer, Sie sind die gute Seele unserer Hochschule und als Hausmeister für uns alle Ansprechpartner. Wie lange sind Sie schon an der Hochschule Kehl und wie kamen Sie zu diesem Beruf?

Fischer: Ich bin jetzt im 24. Jahr an der Hochschule. Diese berufliche Veränderung kam für mich aus gesundheitlichen Gründen, weil ich leicht mit Asthma behaftet bin und deshalb leider meinen Schreinerberuf aufgeben musste.

Studierende: Also haben Sie davor Schreiner gelernt?

Fischer: Ja, ich habe Schreiner gelernt und habe diesen Beruf auch sehr gern ausgeübt.

Studierende: Und warum haben Sie sich dann gerade für die Hochschule Kehl entschieden? Und würden Sie es wieder tun?

Fischer: Ich war dann damals auf dem Arbeitsamt und wusste eigentlich nicht genau, welchen anderen Beruf ich jetzt auf die Schnelle ergreifen sollte, weil ich mir davor keine großen Gedanken gemacht habe. Und ich hätte eine Umschulung bezahlt bekommen, wusste aber eigentlich nicht genau was ich wollte. In die Computerbranche wollte ich nicht. Ich wollte in einem handwerklichen Beruf bleiben. Da sah ich die Anzeige der Hochschule in der Zeitung, in der ein Drucker und Hausmeister gesucht wurde. Ich habe mich beworben und es hat auch geklappt. Und ich würde es auch wieder so machen.

Studierende: Während der vielen Jahre als Hausmeister haben Sie bestimmt schon einiges erlebt. Was war denn die größte „Katastrophe“ in Ihrer Zeit hier?

Fischer: Ja, so kleinere „Kataströphchen“ gibt es immer wieder. Eine Große . . . (*überlegt*). Das war damals eigentlich der Sturm „Lothar“, der hinten auf dem Parkplatz viele Bäume umgeworfen hat. Daraus haben wir dann Kleinholz gemacht.

Studierende: Was freut sie am meisten an Ihrem Beruf?

Fischer: Die wechselnden Tätigkeiten. Man muss sich in vielen Bereichen auskennen. Vor allen Dingen gefällt mir auch die Tatsache, dass immer neue Dinge dazu kommen, man muss sich immer weiterbilden oder in die technischen Dinge einarbeiten. Das macht mir sehr viel Spaß. Ich bin da auch sehr interessiert daran, wie alles funktioniert. Was mir hier natürlich auch sehr viel Spaß macht, ist der Umgang mit den Leuten hier, mit den jungen Studierenden, aber auch mit den Professorinnen und Professoren. Ich würde behaupten, ich komme mit fast allen sehr gut klar. Das freut mich natürlich sehr.

Studierende: Das gute Arbeitsklima?

Fischer: Ja, genau.

Studierende: Es läuft ja nicht immer alles perfekt, was ärgert Sie hier?

Fischer: Ja, was ärgert mich hier? *(Pause)*

Studierende haken nach: Lassen Sie sich ärgern?

Fischer: Eigentlich weniger, aber es gibt schon manche Dinge. Was mich am meisten ärgert, ist, wenn manche Menschen unfreundlich sind und gleich aggressiv oder cholerisch werden. Das mag ich überhaupt nicht. Ich versuche stets, einen Mittelweg zu finden. Ich denke, dass man alle Probleme lösen kann, wenn man aufeinander zugeht. Man muss ja nicht gleich mit Kanonen auf Spatzen schießen.

Studierende: Bei Wind und Wetter sind Sie draußen. Begeben sich

sogar in Gefahr, wie wir letztens gesehen haben, als Sie auf dem Dach oben herumgeklettert sind. Was hält Sie fit und was motiviert Sie?

Fischer: Ja, was hält mich fit? Ich bin ehemaliger Kunstturner und hab aus diesem Grund auch nicht viel Angst, wenn ich hier irgendwo auf dem Dach „rumturne“. Morgens vor der Arbeit mache ich immer so zwischen 70 und 100 Liegestütze und außerdem ein paar Bauchmuskelübungen. Dann habe ich zuhause noch einen kleinen Handstandbarren, an dem ich dann Handstandelemente aus dem Kunstturnen übe. Einmal habe ich mir einen Schrittzähler ans Bein gemacht. An einem normalen Tag an der Hochschule komme ich auf etwa ein bis zwei Kilometer. Am Sommerfest können es aber durchaus schon mal fünf oder sechs Kilometer sein.

Studierende: Sie sind den ganzen Tag unterwegs, haben Sie bei diesen Kilometerzahlen schon einmal überlegt, Kilometergeld zu verlangen?

Fischer (lacht): Schlecht wäre es auf jeden Fall nicht. *(lacht)* Eine neue Besohlung der Schuhe wäre nicht schlecht. Naja, die Arbeitsschuhe bekomme ich ja gestellt.

Studierende: Studierende haben mitunter auch viel Unsinn im Kopf. Über welchen Studentenstreich können Sie heute noch lachen?

Fischer: Ich glaube, das war der mit den Heuballen *(lacht)*. Der war wirklich gut. Der Bauer hinter der Hochschule hat die Wiese gemäht und aus dem Heu schöne Heuballen gemacht und diese auf dem Feld liegen lassen. Ein paar Studie-

rende waren dann da und haben einige Heuballen in den Hof reingeworfen. Ich fand das irgendwie lustig. Ärgerlich war nur, dass der Bauer die Dinger schon vom Feld runter verkauft hatte, und es ist natürlich ein Schaden entstanden, weil zwei oder drei davon dann kaputt waren.

Studierende: Hierzu vielleicht passend: Wie kam denn der Einkaufswagen aufs Dach der Mensa?

Fischer: Ja, das haben wohl auch ein paar Studenten gemacht. Mein Kollege hat ihn heruntergeholt, weil er an dem Tag schon früher da war.

Studierende: Herr Fischer, für alle Frauen unter uns: Wie bekommen Sie denn tagtäglich Ihren wunderbaren Franzosenzopf so hin? Haben Sie irgendeinen Tipp?

Fischer: Einen Tipp? Ja, man muss sich eben eine Freundin suchen, die ihn jeden morgen macht *(lacht)*.

Studierende: Können Sie uns Studierenden abschließend einen Tipp geben, wie wir es vermeiden können, mit Ihnen in Konflikt zu geraten?

Fischer: Für mich ist es ganz wichtig, sich gegenseitig wertzuschätzen und bei Problemen auf gleicher Ebene miteinander zu sprechen. So lassen sich auch gemeinsame Lösungen finden. Es gibt keine Probleme und es gibt nichts, was man nicht lösen kann. Das ist mein Motto und ich denke, damit fahre ich auch ganz gut. Respekt voreinander, gegenseitige Akzeptanz und der Wille, einen Kompromiss zu finden ist für mich das Wichtigste.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum
Verein der Freunde der Fachhochschule Kehl – Hochschule für öffentliche Verwaltung.

Verein der Freunde der Fachhochschule Kehl
Postfach 15 49

77675 Kehl

*Bitte Formular ausschneiden,
falten und unterschrieben an
nebenstehende Adresse senden.
Oder mailen Sie Ihre vollständigen
Angaben an lux@hs-kehl.de*



**Bitte geben Sie folgende
Kontaktinformationen ein:**

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Jahr der Staatsprüfung

Telefon

Derzeitige Dienststelle

E-Mail

Mit der Abbuchung des Mitgliedbeitrags in Höhe von

15 Euro

20 Euro

25 Euro

30 Euro

Euro

EINZUGSERMÄCHTIGUNG Mit der Abbuchung des Mitgliedsbeitrags von meinem Girokonto bei

Kto.-Nr.

BLZ

bin ich einverstanden.

Datum und Ort

Unterschrift

Wir danken unseren Sponsoren:



SPARKASSE
HANAUERLAND
LEISTUNG
KENNT KEINE GRENZEN



WeberHaus
Die neue Intelligenz des Bauens





Immer was los: unser City Campus Kehl

Schick, lässig und leistbar: der neue City Campus Kehl ist die Alternative zur biedereren Bude im Wohnheim.

Im Turm des Kehler Bahnhofs stehen seit März 2011 zwei Dutzend farbenfrohe Design-Apartments zur Verfügung. Im Angebot: Blau für Energiebündel, Grün für Optimisten, Beige für Naturfreunde...

Jedes Apartment verfügt über eine eigene Küche, ein eigenes Badezimmer und 22 bis 30 Quadratmeter Wohnfläche.

Und wem die eigenen vier Wände nicht reichen: Rund um den City Campus gibt es Bars und Lounges, Bäcker, Restaurants – und die beste Anbindung an Bus und Bahn, die man sich vorstellen kann.



Jetzt Zimmer für das neue Semester anfragen!



City Campus Kehl
c/o Badische Grund & Boden Immobilien
Ansprechpartner: Martin Nikolai Braun

Bahnhofplatz 1 | 77694 Kehl
Telefon 0 78 51 / 8 98 98-75 | Telefax 0 78 51 / 8 98 98-44
info@citycampuskehl.de | www.citycampuskehl.de



Passender Job
gesucht?

Hier finden:
www.staatsanzeiger.de/stellenmarkt



Der Staatsanzeiger bietet den größten Stellenmarkt für die öffentliche Verwaltung in Baden-Württemberg. Hier finden Sie genau die Stelle, die zu Ihnen passt. Kein anderer Stellenmarkt enthält so viele Fach- und Führungspositionen aus der öffentlichen Verwaltung in Baden-Württemberg.

- Einfach suchen.
- Passend finden.
- Schnell bewerben.